

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 17. DEZ. 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 293

Pankow will dabei sein

Ulbricht fordert deutsche Vertreter bei der Berliner Konferenz / Bonn ablehnend

BERLIN. Die Pankower Regierung hat sich am Mittwoch mit dem Vorschlag an die vier Großmächte gewandt, auf der Berliner Außenministerkonferenz an Beratungen über das Deutschlandproblem Vertreter der Bundesrepublik und der Sowjetzone teilnehmen zu lassen.

Das östliche Ersuchen wurde in einer Regierungserklärung vorgebracht, die der amtierende Ministerpräsident Walter Ulbricht vor der Volkskammer verlas. Die Sowjetzonenregierung setzte sich in der gleichen Erklärung dafür ein, auf der Berliner Konferenz den Abschluß eines Friedensvertrages und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands „auf demokratischer und friedlicher Grundlage“ als „Lebensfragen der deutschen Nation“ zu behandeln.

In einer ersten Stellungnahme zu der Forderung Ulbrichts nach deutscher Konferenzteilnahme verwiesen Bonner Regierungskreise auf den Verzicht der Bundesregierung auf Mitberathung bei der eigentlichen Konferenz. Bundeskanzler Adenauer hatte kürzlich nach Rücksprachen mit den Außenministern des Westens darauf aufmerksam gemacht, daß bei einer Einziehung von Vertretern der Bundesregierung die Sowjets auf einer Beteiligung von Repräsentanten des Pankower Regimes

bestehen würden. „Wir wünschen aber nicht auf gleicher Ebene mit der sowjetischen Regierung gestellt zu werden“, erklärte der Kanzler damals.

Deutsche Stellungnahme

Mf. BONN. Von zuständiger Seite des Auswärtigen Amtes wurde am

Mittwoch bestätigt, daß der in Paris begonnene Experten-Konferenz der Westmächte zur Vorbereitung der Berliner Konferenz mit der Sowjetunion eine Stellungnahme der Bundesregierung zugeleitet wurde. Darüber hinaus wird Prof. Grewe, der als Sonderbevollmächtigter nach Paris entsandt wurde, den Diplomaten der drei Westmächte zur Darlegung des deutschen Standpunktes zu den einzelnen Fragen der Vierer-Konferenz und der deutschen Wiedervereinigung zur Verfügung stehen.

Adenauer beruhigt Frankreich

Ein Interview im „Figaro“ / Keine „neuen Gräber“

PARIS. Bundeskanzler Adenauer hat in einem Interview mit der unabhängig rechtsgerichteten Pariser Zeitung „Le Figaro“ erklärt, daß „die deutsche Einheit nicht durch neue Gräber errungen werden darf“, und sich gegen französische Befürchtungen gewandt, daß Deutschland seine Verbündeten in der Europaarmee in einem Krieg zur Eroberung der verlorenen Ostgebiete verwickeln könnte.

„Deutschland wird niemals in der Lage sein, einen Krieg zur Rückgewinnung der Ostgebiete zu entfesseln und die Welt in einen dritten Weltkrieg zu stürzen“, sagte der Bundeskanzler in dem am Mittwoch veröffentlichten Interview. „Ich wiederhole: Das deutsche Volk will kei-

nen Krieg.“ Dr. Adenauer erklärte, daß er in allen seinen Äußerungen immer wieder unterstrichen hätte, „daß wir nur an eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands mittels internationaler Konferenzen und freier Wahlen denken.“

Zur Saarfrage erklärte der Bundeskanzler: „Wir sind jetzt in ein Stadium der konkreten Verhandlungen eingetreten. Eine Annäherung der gegenseitigen Standpunkte ist unverkennbar. Wir sind bereit, echte wirtschaftliche Interessen Frankreichs zu berücksichtigen. Das Problem läßt sich lösen und wird gelöst werden unter der Voraussetzung, daß die Verhandlungen im Geiste der Verständigung geführt werden.“

Bisher sieben Nominierte für Präsidentschaft

Heute wird im Schloß von Versailles der Nachfolger Auriols gewählt

PARIS. Das französische Parlament wählt am Donnerstag den neuen Präsidenten der Republik. Als aussichtsreichste Kandidaten gelten Ministerpräsident Laniel (Unabhängiger Republikaner), der Radikalsozialist und frühere Außenminister Deibos, der Sozialist Nügelien und der volkrepublikanische Außenminister Bidault.

Zu dieser „ersten Garnitur“ von Bewerbern um die französische Präsidentschaft kommt die zweite Gruppe: der Kommunist Cachin und die vier „Einzelgänger“ Faurcade (Unabhängiger Republikaner), Cornu (Radikalsozialist), der Bürgermeister von Nizza Medicin, der bei den Radikalsozialisten hospitiert, und der ehemalige Staatssekretär Montel, ein Unabhängiger Republikaner.

Der Ausgang der Wahl ist völlig offen, da sämtliche rechnerischen Kombinationen für keinen der genannten Kandidaten die erforderliche absolute Mehrheit von 474 Stimmen bei 946 Wahlmännern ergeben. Man rechnet damit, daß der zweite Wahlgang das Kräfteverhältnis zwischen den in Frage kommenden Bewerbern aufzeigt und erst frühestens der dritte die endgültige Entscheidung bringt.

Für den Fall, daß die Wahlgänge keine Entscheidung bringen, hat der Radikalsozialist Queuille zugesagt, als überparteilicher Kandidat einzuspringen, wenn er von den Parteien dazu aufgefordert wird. Der zweite „Mann im Hintergrund“ ist Staatspräsident Auriol. Trotz dringender

Ersuchen hat er sich zwar immer wieder geweigert, einer zweiten Amtsperiode zuzustimmen, aber möglicherweise ändert er doch seine Meinung, wenn mehr als drei Wahlgänge erfolglos bleiben.

Paris zu Dulles

PARIS. Der außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung hat am Mittwoch zu der scharfen Erklärung des amerikanischen Außenministers Dulles Stellung genommen und in einer Resolution festgestellt, er werde sich in seinen Entscheidungen durch Einm-

schungen Außenstehender, auch wenn sie die besten Freunde Frankreichs seien, nicht beeinflussen lassen. Der Ausschuß, der zur Zeit über die technischen Fragen des EVG-Vertrages berät, erklärte, er werde seine Beratungen in dem bisherigen Tempo — eine Sitzung pro Woche — fortsetzen und seine Entscheidung in völliger Unabhängigkeit treffen. Zur Zeit nimmt der Ausschuß einen Bericht des französischen Sozialisten Jules Moch, eines erbitterten Gegners des Vertrages entgegen, der in wöchentlichen Fortsetzungen erstattet wird. Man nimmt an, daß Moch für seinen Bericht noch einen ganzen Monat braucht.

NATO erörtert Berlin

Pariser Tagung beendet: Am Atlantikpakt wird festgehalten

PARIS. Der Ministerrat der 14 NATO-Staaten hat seine dreitägige Konferenz in der französischen Hauptstadt am Mittwoch mit dem einstimmigen Beschluß der drei Westmächte beendet, auf der erwarteten Berliner Konferenz mit der Sowjetunion an dem atlantischen Bündnis festzuhalten.

Alle NATO-Minister vertraten ebenso einhellig die Auffassung, daß sich weder die sowjetische Strategie noch das Endziel des Kremls, des Weltkommunismus, trotz der Bereitschaft Moskaus zu einem Vierertrreffen über die deutsche und die österreichische Frage geändert hätten. Demzufolge

müsse die NATO soweit aufgebaut und durch deutsche Truppenkontingente verstärkt werden, daß sie der dauernden Bedrohung wirksam entgegenzutreten könne.

In einer Geheim Sitzung erörterte der Atlantikrat am Mittwoch in Paris die geplante Berliner Viermächte-Konferenz und das Indochinaproblem. Es fand eine „offenherrige Diskussion“ über die behandelten Fragen statt, erklärte der kanadische Verteidigungsminister Claxton nach der Sitzung. Alle Sachverständigen waren diesmal von den Besprechungen ausgeschlossen. Nur ein Dolmetscher verblieb im Saal.

Vor der Sitzung des Atlantikrats hatte der italienische Ministerpräsident Pella eine einstündige Unterredung mit USA-Außenminister Dulles über den Triest-Konflikt.

Das NATO-Militärprogramm für 1954, wie es am Dienstag vom Atlantikrat gebilligt wurde, sieht eine Verstärkung der Luftstreitkräfte um 25 Prozent, der Landstreitkräfte um 5 und der Flotte um 15 Prozent vor. Gleichzeitig sagte US-Verteidigungsminister Wilson zu, daß die amerikanische Regierung versuchen werde, zur Verteidigung Europas durch Atom- und andere Wunderwaffen beizutragen.

Der Atlantikrat beschloß, seine nächste Konferenz zu Beginn des kommenden Frühjahrs — voraussichtlich am 4. April, dem Jahrestag der Unterzeichnung des Atlantikpaktes — abzuhalten.

Eine Volksabstimmung?

BONN. Bundeskanzler Adenauer hat am Dienstagnachmittag den französischen Hohen Kommissar Francois-Poncet zur Fortsetzung der deutsch-französischen Saarge-sprache empfangen. Einzelheiten wurden amtlicherseits nicht bekanntgegeben.

In Bonner Regierungskreisen lehnte man eine Stellungnahme zu Berichten ab, nach denen man auf deutscher Seite dem französischen Plan einer Volksabstimmung im Saargebiet zugestimmt habe.

Der „politisch-parlamentarische Pressedienst“ hatte am Dienstag berichtet, aus Pariser Quellen verlautete, daß die maßgebenden Stellen in

der Bundesrepublik diesem Plan positiv gegenüberstünden.

Neues Gespräch mit dem DGB

Mf. BONN. Von seiten der Sozialausschüsse der CDU wurde am Mittwoch bestätigt, daß im Januar in Königswinter ein neues Gespräch mit Vertretern des DGB stattfinden wird. Bundesminister Kaiser erklärte, daß der Ausgangspunkt dieses Gesprächs die Erhaltung der deutschen Einheitsgewerkschaft sei. Es bestehe kein Anlaß mit dem Gedanken einer Spaltung der Gewerkschaften zu spielen, denn die letzten Monate hätten bestätigt, daß auch bei den Gewerkschaften ein weitgehendes Verständnis für die Forderungen der CDU-Sozialausschüsse besteht.

Starker Tabak



„Das riecht so ähnlich, sie rauchen wohl auch Eigenbau Monsieur...“

Bemerkungen zum Tage

Der Gratifikationsrummel

Mf. In der Frage der Weihnachtszuwendungen für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Länderbehörden hatte sich die Auseinandersetzung in den letzten Tagen soweit zugespitzt, daß zu begrüßen ist, wenn am Mittwoch auch aus Bonn eine ruhigere Beurteilung der Frage berichtet wurde. Finanzminister Schäffer droht zwar immer noch mit dem Antrag auf Bundeszwang gegen diejenigen Länder, die Weihnachtszuwendungen leisten, aber

auch er scheint sich jetzt klar darüber zu sein, daß erst einmal die verfassungsgemäße Entscheidung im Januar abgewartet werden muß, bevor ein solcher Antrag auch nur denkbar ist.

Daß der Antrag im Bundesrat angenommen würde, wie es das Grundgesetz vorschreibt, ist allerdings auch dann nicht zu erwarten, wenn Schäffer in Karlsruhe Recht bekommen sollte. Die Mehrheit der Länderregierungen ist zwar über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der Weihnachtszuwendungen verschiedener Meinung, ist sich aber darin einig, daß die Frage nicht so gelagert ist, daß sie nur mit der Etablierung des Weisungsrechts des Bundes über den Bundeszwang beseitigt werden könnte. Die Länder werden vielmehr die Auffassung vertreten, daß sie sich bei einem verfassungsgerichtlichen Urteil im Sinne des Schafferschen Standpunktes eben auf den unerfreulichen Weg begeben müssen, den Beamten die Weihnachtszuwendungen wieder vom Gehalt abzuziehen.

Das wäre eine schlechte Sache, aber schließlich hätten sie die Länder und nicht der Bund auszubaden. Bekommt in Karlsruhe der von Bayern vertretene Standpunkt der Länder Recht, die Weihnachtszuwendungen beschlossen haben, dann besteht für den Bund schon gar kein Grund gegen die Länder Stellung zu nehmen. Darum ist es an der Zeit, die Frage der Weihnachtszuwendungen sachlicher zu behandeln. Finanzminister Schäffer sollte den Karlsruher Spruch abwarten und mit der Mahnung zur Bundestreue nicht zuviel Agitation gegen die Länder machen.

„Einheit in der Vielfalt“

wn. Es gibt weder eine deutsche Kulturpolitik noch eine deutsche Schulpolitik. Beides sollte es geben. Die bestehende Kulturautonomie der Länder hat z. B. zu einer Unannehmlichkeit im Erziehungswesen geführt, wie sie kaum mehr übertroffen werden kann. Seit den 20er Jahren wird hier herumexperimentiert. Schulformen lösen einander ab, wobei man oft sich des peinlichen Gefühls nicht erwehren kann, daß die jeweiligen sog. Reformen Nachwirkungen politischer Akte sind. Hier neunjährige Grundschule, dort sechsjährige, bei den höheren Schulen Französisch oder Englisch als erste Fremdsprache, das sind zwei in letzter Zeit besonders diskutierte Probleme. Die Leidtragenden sind die Schüler und die Eltern. Dabei sollte unsere Schulpolitik beherrscht sein von Gesichtspunkten der rationalen Zweckmäßigkeit und des größten Nutzens. Kein Wunder, wenn der Ruf nach einer bundeseinheitlichen Regelung immer wieder vernommen werden kann. Erst jüngst hat der Rektor der Tübinger Universität, Professor Wenke, in Heilbronn zur Schulpolitik ausgeführt, er halte ein Bundeserziehungsministerium für notwendig. Man müsse breite Mehrheiten schaffen und Kompromisse suchen, weil es verderblich sei, wenn eine Mehrheit eine bedeutende Minderheit majorisiere. Es sei eine „Einheit in der Vielfalt“ zu erstreben. Dies sind maßvolle Sätze, die von der Kultusministerkonferenz bedacht werden sollten.

Etwas kälter

Bericht des Wetteramtes Stuttgart. Heute in den Niederungen zum Teil Nebel oder Hochnebel, sonst vielfach heiter, trocken. Tageshöchsttemperaturen bis zu 5 Grad, nachts leichter Frost. Morgen leichter Temperaturrückgang, trocken.

Politik in Kurze

Die Haltung von Außenminister Dulles unterstützt hat auf einer Pressekonferenz am Mittwoch Präsident Eisenhower. Er sei erstaunt, daß man die mögliche Änderung der amerikanischen Außenpolitik im Falle des Scheiterns der EVG als etwas Neues ansehen könne.

Eine gerechte Lösung des Triestkonflikts, die die gerechten Ansprüche Italiens befriedige und den Weg zu einer „erfüllenden Zusammenarbeit“ mit Jugoslawien ebne, sei der Wunsch Italiens, erklärte am Mittwoch der italienische Ministerpräsident Pella in einer Bode vor der französischen diplomatischen Presse.

Weihnachts Begnadigungen

BONN. Die alliierten Hohen Kommissare haben anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes 102 deutsche Häftlinge begnadigt, die von alliierten Gerichten verurteilt wurden und deren Haftzeit kurz vor oder nach Weihnachten ablaufen würde. Die Begnadigten sind am Mittwoch aus der Haft entlassen worden.

Unter den Begnadigten befinden sich zwei Kriegsverurteilte, der ehemalige Generalfeldmarschall Georg von Küchler, der sich bereits seit einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im Gefängnis befindet, und der 58jährige Heinz Paudert, der 1948 in Hamburg wegen Mißhandlung alliierter Staatsangehöriger zum Tode verurteilt wurde.



Durch den Rücktritt des bisherigen Premierministers David Ben-Gurion ist in Israel eine Regierungsneubildung notwendig geworden. Unser Bild zeigt den Geschäftsführenden Premierminister Mosche Scharett (rechts), wie er vom Staatspräsidenten Israels, Izhak Ben-Zvi, den offiziellen Auftrag zur Regierungsbildung entgegennimmt. Bild: AP

Hessisches Verfassungsgesetz

WIESBADEN. Der hessische Landtag hat am Mittwoch nach einer zum Teil sehr lebhaften Debatte den Entwurf der FDP-Fraktion zur Aufhebung des Landesamtes für Verfassungsschutz und die Errichtung eines neuen, direkt dem Ministerpräsidenten unterstellten...

Der FDP-Abgeordnete wies in der Begründung des Initiativentwurfes seiner Fraktion auf den „Fall Schmeisser“, die BDI-Affäre, den Fall des Frankfurter Kriminalkommissars Ross und die Affäre um den ehemaligen Angestellten des Verfassungsschutzamtes, Dr. Horst Krüger, hin und betonte, durch diese Vorgänge sei die Auflösung des Amtes notwendig geworden...

Bund fördert Mittelbetriebe

Vizekanzler Blücher vor badischen Landwirten / Stärkung der Bundesbahn

BÜHL (Baden). Vizekanzler Franz Blücher befaßte sich vor Vertretern der mittelbadischen Wirtschaft mit den Bestrebungen der Bundesregierung, besonders in Gegenden der kleinzersiedelten Landwirtschaft gewerbliche Mittelbetriebe zu fördern...

White war Sowjet-Agent

WASHINGTON. Ein Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats hat am Dienstag den inzwischen verstorbenen ehemaligen Staatssekretär im US-Finanzministerium Harry Dexter White für schuldig befunden, als kommunistischer Agent der Sowjetunion Druckplatten und anderes Material zur Herstellung von alliiertem Besatzungsgeld zugeleitet zu haben...

Mehr Parteisendungen

BONN. Die CDU, FDP, DP und der BHE haben in gleichlautenden Schreiben an alle westdeutschen Rundfunkintendanten um längere Sendezeiten für die Parteien gebeten. In den Schreiben sind detaillierte Vorschläge enthalten, die auch die Zustimmung der SPD gefunden haben...

Die Parteien sind der Auffassung, daß die Sender in ihren Nachrichtendiensten die Standpunkte der Parteien nicht in der von den Parteien gewünschten Form berücksichtigen können. Darum sollte den Vertretern aller im Bundestag vertretenen politischen Parteien Gelegenheit gegeben werden, in Rundgesprächen und Kurzvorträgen Spezialfragen zu behandeln...

Etwas 60 000 politische Häftlinge werden gegenwärtig als „Kriegsgefangene des Kalten Krieges“ in den Zuchthäusern, Gefängnissen und Arbeitslagern der Sowjetzone festgehalten, wie die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ in einem Arbeitsbericht feststellt.

Lehrerbesoldungsgesetz endgültig verabschiedet

Um die Zahl der Sozialgerichte / Landessozialgericht nun doch nach Stuttgart?

Von unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART. Der Landtag von Baden-Württemberg hat am Mittwoch die Etablierung unterbrochen und Routinearbeiten erledigt. Im Vordergrund stand die Beratung eines Ausführungsgesetzes zum Sozialgesetz des Bundes.

Das Bundesgesetz überträgt die Rechtsprechung über Streitigkeiten in der Sozialversicherung, der Arbeitslosenversicherung und der Kriegsopferversorgung besonderen, von den Verwaltungsbehörden getrennten Gerichten. Die Sozialgerichte übernehmen etwa 95 Prozent der bisherigen Aufgaben der Oberversicherungsämter und etwa zwei Drittel der Aufgaben der Versicherungsämter.

Die Aussprache über den Gesetzentwurf der Landesregierung im Parlament konzentrierte sich zunächst auf die Frage, ob außer am Sitz der Oberversicherungsämter in Stuttgart,

Karlsruhe, Reutlingen, Freiburg und Konstanz auch in den Städten Heilbronn, Mannheim und Ulm, im ganzen also acht Sozialgerichte, wie es der Entwurf vorsieht, eingerichtet werden sollen, oder weniger. Der Antrag einer Gruppe von Abgeordneten der CDU, die Zahl der Sozialgerichte auf vier zu begrenzen, und als Sitz Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Ulm zu bestimmen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Finanzminister hatte sich für den Antrag ausgesprochen.

Als zweites wichtiges Gesetz hat der Landtag ein Gesetz über die bes-

Gratifikationen genehmigt

th. STUTT GART. Der Landtag von Baden-Württemberg hat am Mittwoch die Hergabe einer Weihnachtsgratifikation an die Staatsbediensteten entsprechend den Vorschlägen der Regierung beschlossen. Es handelt sich, wie schon berichtet, um Zuwendungen von 16-30 Mark, zusätzlich Kinderzuschläge von 10 Mark.

sere Besoldung der Lehrer in dritter Lesung ohne weitere Aussprache verabschiedet.

Mehrere Gesetzentwürfe, auch das über die Flurbereinigung, sind den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden, ebenso mehrere Anträge. Zum Schluß nahm der Landtag noch eine Entschließung an, in der die Regierung gebeten wird, an die tschechoslowakische Regierung den Appell des Landtags weiterzuleiten, sie möge sich der Aktion der Sowjetunion und Ungarns anschließen und die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ebenfalls entlassen.

Stark umstritten war ferner die Einteilung der Gerichtsbezirke; vor allem, ob man sich an die Grenzen der Stadt- und Landkreise und damit auch an die alten Landesgrenzen halten solle, oder nicht. Der Regierungsentwurf sieht aus verkehrstechnischen Gründen in einzelnen Fällen Ausnahmen vor, so etwa beim Landkreis Sigmaringen, der sich mit einer Enklave in Richtung Konstanz ausdehnt. Es blieb trotz heftigen Widerstands des Abg. G. o. g. (CDU Sigmaringen) dabei, die nördlichen Gemeinden des Landkreises Sigmaringen dem Sozialgericht in Reutlingen und

die südlichen Gemeinden dem Sozialgericht Konstanz zuzuteilen.

Außerdem wurde ein weiterer Antrag badischer Abgeordneter der CDU und FDP abgelehnt, den Stadtkreis Bielefeld und die Landkreise Bielefeld und Rastatt dem Sozialgericht in Freiburg und nicht dem in Karlsruhe zu unterstellen. Das Sozialgericht Reutlingen soll zuständig sein für die Landkreise Balingen, Freudenstadt, Hechingen, Horb, Münsingen, Nürtingen, Reutlingen, Rottweil, Tübingen, Tuttlingen und mehrere Gemeinden des Landkreises Sigmaringen.

Hart gerungen wurde um den Sitz des Landessozialgerichts. Das Arbeitsministerium hatte in seinem Vorentwurf Stuttgart vorgesehen, das Kabinett entschied sich jedoch für Mannheim. Der sozialpolitische Ausschuß hatte sich wiederum für Stuttgart und der Verwaltungsausschuß wieder für Mannheim ausgesprochen. Dementsprechend gingen die Meinungen auch im Plenum auseinander. Eine namentliche Abstimmung, an der sich 107 Abgeordnete beteiligten, ergab am Ende 64 Stimmen für Stuttgart und nur 42 Stimmen für Mannheim, ein Abg. enthielt sich der Stimme. Mit Ausnahme des Innenministers Ulrich stimmten die Mitglieder des Kabinetts, soweit sie Abg. sind, für Mannheim. Das Gesetz soll am Donnerstag nach der dritten Beratung verabschiedet werden.

Der Kampf um die Behördenplätze

th. STUTT GART. Nach einem vom Stuttgarter Landtag am Mittwoch gefaßten Beschluß ist die Vorlage des Verwaltungsausschusses über die Verteilung der Behördenplätze ohne Aussprache nochmals an den Ausschuß zur weiteren Beratung überwiesen worden. Der Landtag sollte am Mittwoch darüber Beschluß fassen, wo die einzelnen Landesbehörden endgültig eingerichtet werden sollen. Offenbar hat aber der Widerspruch der Öffentlichkeit gegen vereinzelte Vorschläge des Verwaltungsausschusses seine Wirkung bei der Volksvertretung nicht verfehlt.

Vor allem hat der Plan, das Autobahnamt von Stuttgart nach Mannheim oder Karlsruhe zu verlegen, heftige Kritik ausgelöst, von den Gegnern dieses Pla-

PRESESTIMMEN

Viel Staub

Die Rede des amerikanischen Außenministers Dulles hat nicht nur in Frankreich Staub aufgewirbelt, sondern in sämtlichen bedeutenden Zeitungen der Welt einen — allerdings unterschiedlichen — Niederschlag gefunden. So schreibt die „Times“:

„Seit 1950 sind die Franzosen unentschieden und heute schiene es wie ein Wunder, wenn die EVG in Paris akzeptiert würde. Die Alternative wäre der Rückzug auf separate Nationalarmeen mit der Gewährheit, daß Deutschland erneut der stärkste Staat in Europa würde. Damit würden die Franzosen gerade das Erreichen, was sie so sehr fürchten.“

Der unabhängige, linksstehende französische „Combat“: „Europa ist immer als das zweitrangige Manöverfeld für eine einfache Verzögerungsschlacht betrachtet worden. Der Ausbruch von Foster Dulles bedeutet in keiner Weise eine Änderung dieser Grundkonzeption. Da der Vorhang nunmehr von ihr weggezogen ist, muß Frankreich vor allem nach Mitteln zur Sicherung des Friedens und seines eigenen Wiederaufbaus suchen. Foster Dulles gebührt Dank dafür, daß er uns die Einsicht vermittelte, wie unnützlich und sogar gefährlich eine Aufgabe unserer nationalen Souveränität gewesen wäre.“

Die „Neue Zürcher Zeitung“: „Eine solche Reaktion des an einer empfindlichen Stelle getroffenen Selbstgefühls der Franzosen wird von den Gegnern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft mit kaum verhüllter Genugtuung, von den Anhängern mit Sorge ins Auge gefaßt.“

nes wurde vor allem geltend gemacht, daß technische, verwaltungsmäßige und finanzielle Gründe für die Beibehaltung des Sitzes in Stuttgart sprächen. Da neben dem Bau einer Autobahn von Karlsruhe nach Basel auch andere Arbeiten am Autobahnnetz vordringlich seien, sei es unvernünftig, das Autobahnamt in einer Ecke des Landes einzurichten.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, der Abg. Lausen, hat in einer Stellungnahme zu diesem speziellen Vorhaben unserem Stuttgarter Korrespondenten erklärt, der Ausschuß stehe unter dem Druck der politischen Forderung, eine Dezentralisation des Verwaltungsapparates herbeizuführen.

Die in Aussicht gestellte neue Beratung des gesamten Problems der Behördenverteilung läßt aber hoffen, daß der Ausschuß und schließlich auch das Plenum sich bei ihren Entscheidungen weniger von politischen Überlegungen leiten lassen und sich mehr an das Versprechen halten, die sachlichen Gründe, vor allem das Gebot der Sparsamkeit, in erster Linie zu beachten.

Besatzung zahlt 25 DM

HAMBURG. Die rund 70 000 beschäftigten deutschen Arbeiter und Angestellten und die Angehörigen der sogenannten Dienstgruppen der alliierten Dienststellen in der französischen Besatzungszone erhalten ein Weihnachtsgeld in Höhe von 25 D-Mark, teilte die deutsche Angestellten-Gewerkschaft am Mittwoch mit.

Einem entsprechenden Antrag der DAG sei von der französischen Hohen Kommission stattgegeben worden. Falls jedoch im öffentlichen Dienst ein höheres Weihnachtsgeld gezahlt werden sollte, werde auf Grund des getroffenen Übereinkommens eine Anhebung erfolgen.

Kleine Weltchronik

Tagabend nach schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Orlarbeitern und der Polizei der Belagerungszustand verhängt worden. Bei den Unruhen sollen sechs Personen getötet und 33 verletzt worden sein.

Argentinische Amnestie für politische Gefangene. Der argentinische Kongreß stimmte am Dienstag einer Amnestie für alle politischen Gefangenen mit Ausnahme von „Terroristen“ zu. Unter die Amnestie fallen über 950 Personen.

15 Millionen Weihnachtsbäume. Für das Weihnachtsfest 1953 werden im gesamten Bundesgebiet etwa 15 Millionen Weihnachtsbäume benötigt. Westberlin braucht allein über 500 000.

Bildtelegrafendienst mit Österreich. Der Bildtelegrafendienst zwischen öffentlichen und privaten Bildstellen in der Bundesrepublik und Westberlin ei-

nerseits und Österreich andererseits wird am 30. Dezember aufgenommen.

Flugzeugsturz — 6 Tote. Fünf Besatzungsmitglieder und ein Fluggast fanden den Tod, als am Dienstag ein ägyptisches Verkehrsflugzeug in der Nähe des Flugplatzes Almaza abstürzte.

Weihnachtslieder sollen Heimweh erwecken. Die alliierten Beauftragten für die Befragung der nicht heimkehrwilligen 22 Amerikaner im neutralen Lager in Pan Mun Jon wollen in den Abtrünnigen mit Weihnachtsliedern das Heimweh erwecken. Die Schallplatten sollen über das Lautsprecher-System des Lagers abgespielt werden.

Ohne Visum nach Island. Deutsche Staatsangehörige können vom 1. Januar an ohne Visum nach Island reisen, teilte das Auswärtige Amt mit. Für die Einreise genügt ein gültiger Reisepaß. Ein Visum wird nur noch dann benötigt, wenn der beabsichtigte Aufenthalt länger als drei Monate dauert.



ROMAN VON ELSE VONDERLAHN

Copyright by Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden (7. Fortsetzung)

Er hat nie ein Bild von seinem Vater gesehen, aber etwas von dem persönlichen Zauber, den er ausgestrahlt haben muß, — hätte sonst eine Frau wie Anna ihn geliebt — überkommt ihn mit dem leichten Modergeruch, der dem alten Zeug entströmt. Tolle Burschen, diese Brüder Blum — — — und einen davon wird er also in der nächsten Zeit kennenlernen.

VI

Welch eine Nacht liegt hinter Martins — I Stundenlang ist sie am Abend zuvor durch die kleine Wohnung geirrt. Wie eine Verzweifelte, von Unrast, Sehnsucht und Ungeduld gleichermaßen getrieben.

Vom Fenster zum Dachgarten — vom Dachgarten zum Teetisch — vom Teetisch hinüber in Kilians Arbeitszimmer, in dem nichts mehr an die Orgie erinnert, die ihn vor Stunden daraus vertrieben hat.

Hin und her, hin und her — — — I

Um 23 Uhr weiß sie plötzlich heilsichtig, er wird nicht kommen, heute Abend nicht, diese Nacht nicht, sie wird vergebens auf ihn warten. Und wenn er morgen kommt, wird er ein anderer sein, als der, der vor zwei Wochen von ihr fort auf Reisen ging.

Diesmal, erkennt sie voll Bitterkeit, hat sie den Bogen überspannt. Diesmal kommt

er nicht von selbst zurück, wie oft schon, wenn eine kleine Verstimmung, ein kleines Zerwürfnis, meist von ihr hervorgerufen durch ihr sprunghaftes, unausgeglichenes Wesen, sie vorübergehend trennte.

Sie sieht ihn gewichtigend in seiner großzügigen und hochherzigen Art durch die Luft fahren mit seiner braunen, schmalen Hand. Sie hört ihn mit einem guten Lächeln sagen: „Vergeben und vergessen, mein kleines Mädchen!“

Sie weiß, sein Nachgeben ist nicht Schwäche gewesen. Aus seiner ungeheuren Kraft und Liebe heraus konnte er immer wieder Nachsicht haben mit ihrer ständigen zwiespältigen Zerrissenheit und ihrer unruhigen Sprunghaftigkeit.

Aber diesmal — — — ? Nein, er kommt nicht von selbst zurück, sie wird ihn zurückerobern müssen. Aber ach, hat sie überhaupt noch die Kraft dazu, so zutiefst müde und bis zum letzten ausgeschöpft, wie sie ist? Von Zweifeln an der eigenen Kraft zerrissen, von Söhnen hin und hergezerrt, ein willenloses Werkzeug fremder Menschen, ein Spielball fremden Willens.

Sie ringt die Hände in unermeßlicher Qual, sie, die Unselige, die verstrickt ist in ein grauvolles Netz, das enger und enger sich fugend „alles zerstört und tötet, was einmal ihr Leben ausgemacht hat: Ihre Liebe, ihren Stolz, ihre Selbstachtung.“

Eine einzige Stunde tiefster Depression, vor einem halben Jahr als sie erfuhr, daß ihre Verträge mit dem Theater nicht mehr verlängert würden, weil man befürchtete, daß ihre Stimme den Anforderungen nicht mehr genüge — — — damals begann es — —

Und seitdem ist es unaufhaltsam abwärts gegangen. Von Stufe zu Stufe unaufhaltsam ist sie tiefer und tiefer gestoßen worden. Ein willenloses Werkzeug, verdammt dazu, den

Mann der ihr blind und ahnungslos vertraut in Schuld und Verhängnis zu verstricken, mit Lug und Trug zu umgeben. Ihn den sie liebt, wie nichts sonst auf der Welt.

Nach dem wilden Aufruhr jüher, klarer Erkenntnis überkommt sie Übergangslos wieder dumpfe Gleichgültigkeit, wie meist in letzter Zeit. Einen Augenblick lodert noch einmal der Wunsch in ihr auf, in den „Nachtfalter“ zu fahren. Dort wird sie die Anderen treffen, die „Gefährten“, wird trinken, rauchen, tanzen, Gelächter und leeres Geschwätz werden die bohrenden, mahnenden Stimmen in ihrem Innern zum Schweigen bringen.

Dort gibt es auch noch andere Mittel, um Vergessenheit zu finden. Gier nach Rausch, Taumel überkommt sie mit jüher Pöhllichkeit. Schon streckt sie die Hand nach dem Hörer aus, eine Taxe herbeizurufen, doch dann läßt sie sie mit einer Gebärde des Ekels wieder fallen. Mit dumpfem Gesicht und leerem Blick entkleidet sie sich und richtet notdürftig die Schlafcouch für die Nacht Ruhe her. In der Haussapothek sind noch genügend Schlaftabletten, um ihr Vergessen zu schenken für eine lange Nacht — —

Nach einem bielenen Schlaf treibt sie ihr unruhiges Gewissen am frühen Morgen schon wieder empor.

Hoffnung flackert noch einmal auf. Aber der Tag vergeht, Vergebliches Warten zerpfückt die Stunden in Minuten, die Minuten in Sekunden.

Um fünf Uhr abends, gerade als sie zum dritten Mal versuchen will, Kilian in seinem Büro zu erreichen, zerreißt schrilles Klingeln die unerträgliche Stille der Wohnung. Sie fährt hoch aus ihrem dumpfen Hinbrüten, preßt beide Hände an das rasend pochende Herz; Endlich, endlich, kann sie nun zitternd stammeln, nun ist er doch noch gekommen! Frau Biegel, die Wohnungsinhaberin, die

gleichzeitig die Aufwartung macht, ist ausgegangen. So geht sie es selbst öffnen.

Ihre freudig erhobenen Hände sinken leer zurück, als sie in das spöttisch lächelnde Gesicht ihres Bruders blickt. Ehe sie sich aus ihrer ersten Erstarrung in die sie Enttäuschung und Empörung versetzt haben, gelöst hat, hat er schon ohne Hemmung die Schwelle, die man ihm gestern in eindeutiger Form verwiesen hat, überschritten, seine Schwester mit sich ins Zimmer ziehend.

„Tag, Tintchen!“ sagt er nachlässig. „Ist die Luft rein? Gut bekommen gestern? Der hohe Herr wieder versöhnt? Hat er das Päckchen für Ivonne gut rübergebracht?“

Martina zittert vor gebändigtem Zorn. „Wie kann ich das wissen?“ geht sie nur auf seine letzte Frage ein, „wenn Ihr ihn aus dem Haus ekelt, und ich ihn nicht mehr zu Gesicht bekomme? Sag schnell, was du willst, wir haben nicht lange Zeit, Kilian kann jeden Augenblick kommen.“

Ein Blick, gequält vom Haß einer ohnmächtig Gefangenen, trifft den mit salopper Eleganz gekleideten jungen Mann mit dem verübten Gesicht, dem ein schmales Menjoubärtchen Charakter verleihen soll.

Bert Alsen ändert nur wenig seine anmaßend-nachlässige Haltung. „Dann sieh zu, daß Du ihn schleunigst wieder einfindest! Wir brauchen ihn für eine neue ganz große Sache. Diesmal mußt du unbedingt sehen, daß Du auch wieder mitkommst nach Brüssel und Paris. Es stehen Tausende auf dem Spiel, Tausende — — —“ Bert stolpert vor Aufregung und Eifer, hebt die schlaffen Hände, räht an den Fingern ab.

Dann mit einem Blick in Martins vor Abwehr und Entsetzen eisiges Gesicht greift er in die Rocktasche, bringt ein schmales Päckchen zum Vorschein, wirft es ihr zu.

(Forts. folgt)

6000 Rauschgift Händler in der Bundesrepublik

Erste Nachkriegskonferenz der Rauschgiftspezialisten in Hannover

HANNOVER. Über die Verbreitung der Rauschgiftsucht machte der langjährige Leiter der deutschen Rauschgiftbekämpfungszentrale beim Reichskriminalamt und Verbindungsmann zur INTERPOL (Internationale Polizeibehörde, der über 40 Staaten angeschlossen sind), Kriminalrat Erwin Kosmehl, die sensationelle Mitteilung, daß gegenwärtig in der ganzen Welt rund 200 Millionen Menschen dem Rauschgift verfallen seien, also in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Opiate zu sich nehmen. In der Bundesrepublik werde der größte Teil der verbrauchten Suchtmittel mittels gefälschter, gestohlener oder erschlichener Rezepte über getäuschte und duperierte Ärzte und Apotheken bezogen. Allerdings gelange ein nicht geringer Teil auch

Sensationelle Angaben über den Stand der Rauschgiftsucht sowie über ihre Bekämpfung wurden auf der ersten Nachkriegskonferenz der deutschen Rauschgiftspezialisten in Hannover gemacht. An der Tagung nahmen die verantwortlichen Polizeispezialisten von Bund und Ländern sowie hervorragende Wissenschaftler aus ganz Deutschland teil. Unser Korrespondent konnte den Referaten als einziger Journalist beiwohnen.

hen Funkmeldungen der INTERPOL in den Äther, um die internationalen Rauschgiftschmugglerbanden zu erfassen und unschädlich zu machen. Hier spielt sich an einer unsichtbaren Front ein ständiger Kleinkrieg ab, der den Auseinandersetzungen im

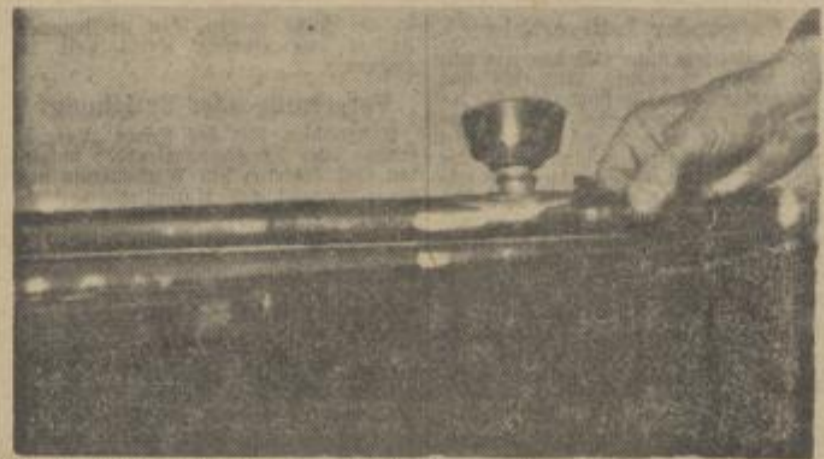
Rauschgift Händler erfaßt, weitere 4730 wurden als nur in der Bundesrepublik „arbeitend“ ermittelt und mit ihren genauen Steckbriefen in darüber hinaus den merkwürdigen Sonderkarteien registriert. Diese rund 6000 Rauschgiftschmuggler handeln vorwiegend mit Präparaten, die durch ihre äußere Form und Aufmachung nur dem Spezialisten erkennbar sind und damit das Abfangen der Opiate schon an den Bundesgrenzen durch den Zoll ungemein erschweren, weil der Zoll in diesen Dingen keine solche Sonderausbildung hinter sich hat, wie die versierten Spezialagenten der Kriminalpolizei. Dazu kommt, daß auf dem Weg der Reparationen nach 1945 zahlreiche synthetische deutsche Opiate von den Siegermächten „exportiert“ wurden, die heute unter völlig anderen Bezeichnungen und Aufmachungen wieder herbeikommen. So gibt es z. B. allein für das 1939 von den Farbwerken Höchst entwickelte und auf den Markt gebrachte „Dolantin“ heute nicht weniger als 20 unterschiedliche Namen und Bezeichnungen.

Opium in flüssiger Form

Insgesamt existieren beim Bundeskriminalpolizeiamt heute genau 17340 Karteikarten von solchen Personen, die sich gegen das Opiungesetz verdingen haben. Darunter befinden sich sowohl die genauen Personenbeschreibungen von Süchtigen, wie die von fahrlässigen Ärzten (jeder Arzt, der ohne zwingende Gründe Opiate verordnet, wird bestraft), von Rauschgift Händlern, Rezeptfälschern, -dieben usw. Gegenwärtig werden in den Sonderkarteien nicht weniger als 3350 Morphinsten, 421 Kokainisten und 227 Opiumsüchtige geführt. Bei den Opiumsüchtigen ist zu beachten, daß diese das gefährliche Rauschgift nicht wie allgemein angenommen — rauchen, sondern in flüssiger Form zu sich nehmen.

Wenn man bedenkt, daß ein einziger Süchtiger den Staat nicht weniger als 5000 DM je Jahr kostet (Ermittlung, Unterbringung usw.) und Trieb hat, seine Umwelt anzustechen, liegt es auf der Hand, daß der Staat von sich aus keine Anstrengungen scheut, diesem Krebschaden an der Volksgesundheit beizukommen. Opiungesetz führt zu furchtbaren gesundheitlichen Schäden!

Karl-Heinz Kallenbach



Eine Original-Opiumpfeife, wie sie heute nurmehr selten geraucht wird. Die meisten Süchtigen nehmen das Rauschgift flüssig zu sich. Bild: Kallenbach

über die dunklen Kanäle des internationalen Schiebermarktes an den deutschen „Konsumenten“.

Über die Arbeitsweise dieser internationalen Banden teilte Kriminalrat Kosmehl wörtlich mit: „Täglich ge-

Nur ein paar Zeilen

Vier paar Männerbeine sah ein Gefängnisausbrecher in Rolls (USA) vor sich, als das Loch in seiner Zellenwand groß genug war, daß er den Kopf durchstecken konnte. Es waren der Direktor und drei Wärter, die ihn in Empfang nehmen wollten.

Beim Berühren der Haltegurte hörten die Gäste der Mailänder Straßenbahn eines Morgens unerwartet Schlagermusik. Die Direktion hatte ohne Vorankündigung die Wagen mit Plattenspielern bespielt.

Betriebsverfassungsgesetz

Fitting - Kraegeloh, Betriebsverfassungsgesetz. 3. völlig neu bearbeitete, wesentlich erweiterte Auflage. Verlag Franz Vahlen GmbH, Berlin und Frankfurt a. M. 1953, XX und 776 S., 23 DM.

Das Werk hat eine völlige Neubearbeitung erfahren, unter Einbeziehung der besonders sorgfältig erläuterten Wahlordnung und unter Berücksichtigung aller Änderungs- und Ergänzungsbestimmungen. Rechtsprechung und Schrifttum sind überall verarbeitet. Zu allen Streitfragen ist unter Heranziehung neuester Erfahrungen und Erkenntnisse eingehend Stellung genommen, wobei die einfache, klare Sprache in allen Zweifelsfragen leichte Unterweisung ermöglicht. Es wird in seiner neuen Gestalt in seiner erschöpfenden, dem neuesten Gesetzstand entsprechenden Kommentierung der Praxis nach wie vor ein gutes Hilfsmittel sein.

modernem Spionage- und Abwehrkrieg in nichts nachsteht. Die unsichtbaren Schmugglerkönige finden immer wieder neue Methoden und Tricks, um die Überwachungsorgane zu überlisten und die Konterbande durchzubringen“.

Nur Spezialisten bekannt

Der Chef der heutigen deutschen Rauschgiftbekämpfungszentrale beim Bundeskriminalpolizeiamt in Wiesbaden, Kriminalkommissar Paul Ackermann, spezifiziert diese Formulierungen mit exakten Zahlenangaben: Beim Bundeskriminalamt sind mit Stichtag vom 30. November nicht weniger als 1245 internationale

Hunderte von Wohnungen stehen leer

Die wenigsten Wohnungsuchenden könnten hier die hohe Miete zahlen

MÜNCHEN. Trotz der immer noch großen Wohnungsnot gibt es in München Hunderte freifinanzierter Wohnungen, die leerstehen, erklärte in der letzten Münchner Stadtratssitzung der Wiederaufbaureferent, Stadtrat Fischer. Obwohl von den zerstörten 62 000 Münchner Wohnungen bis jetzt 65 000 wieder aufgebaut werden konnten, habe infolge des ansteigenden Zuzugs die Zahl der Wohnungsuchenden in München in den ersten neun Monaten dieses Jahres von 53 535 auf 62 328 zugenommen.

Darunter befänden sich 30 660 wohnungsuchende Familien, die in der Dringlichkeitsstufe I vorgemerkt seien. Die Masse dieser Wohnungsuchenden, die über ein Einkommen bis zu 400 DM verfügen, brauche vor allem Wohnun-

gen mit billigen Mieten. Es gebe nicht viele Familien in München, die für eine freifinanzierte Dreizimmerwohnung mit Küche und Bad mit 100 Quadratmeter Wohnraum Baukostenzuschüsse von 4800 bis 6500 DM und Monatsmieten von 200 bis 350 DM und darüber aufbringen könnten, so daß, wie auch in anderen Städten der Bundesrepublik gegenwärtig der Zustand ergebe, bei anhaltend großer Wohnungsnot der unteren und mittleren Einkommensschichten ein Überangebot von teuren, freifinanzierten Wohnungen bestehe.

Oberbürgermeister Wimmer hob hervor, daß über 420 Mill. DM notwendig seien, um den Wohnungsuchenden in München, die in der Dringlichkeitsstufe I vorgemerkt sind, eine bescheidene Wohnung zu geben.

Wellliteratur aus Mohrungen

Zum 150. Todestag von Johann Gottfried Herder

Am 18. Dezember vor 150 Jahren ist Johann Gottfried Herder in dem ostpreussischen städtchen Mohrungen gestorben.

Ein junger Mann durchstreift die Wälder zwischen Eibing und Tannenbergr. Im ostpreussischen Mohrungen steht sein Vaterhaus, in dem nur die Mutter diesen Trümler recht versteht. Ein armer Hungerleider von Lehrer ist der Vater, der aus seinem Sohn einen Arzt machen will. Aber der Medizinstudent fällt schon beim ersten Sektionsbefund in Ohnmacht. So durchstreift er die Wälder der Heimat — ein Kind des baltischen Raumes, der hinauf bis Riga reicht. Und doch gehört er seinem Wesen nach nicht in diese kühle Kultur des Nordens. Mit seinen Gefühlschwüngen, seiner Abneigung vom begrifflichen Denken, seinem Hang zur Schwermut, seiner anmutigen Weisheit.

Johann Gottfried Herder, dieser junge Mann, gewann die geistige Weite der Welt. Er spielte eine Hauptrolle im Drama des 18. Jahrhunderts, das ihm zum bedeutendsten Anreger werden ließ, dem die letzte Gestaltung selbst versagt blieb. Aber seine Wirkungen wiesen in die Weite der Ideen zur Geschichte der Philosophie in das rasende Gebäude des Weltliteratur. Denn Herder war es, der viele, die nach ihm kamen, zur schöpferischen Tat anregte. Und ihm danken wir es, wenn wir ohne klögelnden Verstand an ein neu ge-

deutetes und nicht mehr dunkles Mittelalter denken, an den Eigenwert aller Völker und Epochen, die nach dem späteren Ranke unmittelbar zu Gott sind.

So wagte es Herder, die Poesie als menschliche Ursprache an ihren Quellen aufzusuchen und fremden Liedern zu lauschen: uralten Gesängen aus dem britannischen Raum, den Liedern der Grönländer und Lappen unter dem funkelnden Nordlicht, den Dichtungen der Indianer in Peru und den Mythen madegassischer Stämme. Schüler Hamanns, wurde er in Straßburg der Lehrer des Studenten Goethe, den er dann an Schiller verlor, um Johann Paul Friedrich Richter als Gefährten im fruchtbaren Streit gegen den Königsberger Landmann Kant zu gewinnen. Nicht die Bildung der Bücher zeichnete Herder in seinem Beginnen aus, sondern eine tiefe Frömmigkeit. Seine Wurzeln ruhten im einfachen Volksboden. „Der schauhafte Durchblick“ wurde die Richtung seiner Arbeit. In Riga bot man diesem Denker in einer Vorstadtkirche eine neue Kanzel, um ihn nicht an Petersburg zu verlieren. Nach diesem Wirken in einer Völkerwelt der Begegnungen schlug jedoch die Sternstunde Herders im Gasthaus „Zum Geist“ in Straßburg, in dem er aus Zufall und Notwendigkeit auf Goethe traf. Den Menschen Herder hatte zuvor die Bekanntheit mit seiner späteren Frau Caroline Flachland zur Reife gebracht — ein Mädchen, „aus Veilchenduft und Moosduft zusammen gewebt“, wie Matthias Claudius rühmte. von Goethe als leicht entzündbare „Elektra-Natur“ bezeichnet. Und Frau Caroline wurde, wie am Ende ein Jean Paul bekannte: „die Geliebte und die Schwester und Mutter und Pflegerin einer großen Seele“.

Sie stand nur am Rande jenes fast

mystischen Einverständnisses zwischen Hamann, Herder und Goethe in dem Anfang des aufblühenden Bewußtseins eines Zeitalters der Wende. Sprachwesen, Volkslied, das Bild Englands wie der Antike wurden in diesem Kreise aneinander weitergereicht, auf jenem Gipfel des Lebens, in dem Jugend und Erfahrung sich ebenbürtig vertauschen. Die italienische Reise Goethes und die nachfolgende Südfahrt Herders, hier Gewinn und dort Enttäuschung, lösten den Gleichklang. Der Schüler zog weiter nach heiteren südlichen Gefilden und fand Maß und Form. Der Lehrer verlor sich weiter in Dämmern der gotischen Dome, die der ersten Verlorenheit seiner Wälderheimat so sehr glichen. Johann Gottfried Herder war Schulmann, Dichter und Denker, zu allererst aber Seelsorger im umfassenden Sinne, dessen warmerherziger Fürsorge weit über seinen Tod vor nun 150 Jahren auf die Gesamtheit der Wissenschaften und Künste wirkte.

Im Spiegel der Zeitschriften

Karl Kerényi spricht in seinem Beitrag zum Dezemberheft des „Merkur“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) über einige mythologische Themen der Antike („Die Götter und die Weltgeschichte“) und verfolgt hier Gedanken, die heute eine Grundlage bilden für die Methode moderner kulturgeschichtlicher Analyse, wie sie etwa von den Völkerkundlern aus der Schule Prebenstus angewendet werden. Erwähnt sei noch die scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Berliner Historiker v. d. Gabelentz und Papen über dessen Memoiren, „Wort und Wahrheit“ (Herder, Freiburg) orientiert über die Situation der Benannten im Parteienstaat. Arnold Gehlen sieht als Aufgabe der kommenden Zeit, die schnellen Notstandsentschlüsse der ersten Nachkriegsjahre zu revidieren, wobei die Stellung der deutschen Beamtenschaft grundlegender Korrekturen bedarf. Die Zeitschrift „Perspektiven“ (S. Fischer, Frankfurt)

erscheint nun im zweiten Jahrgang. Heft 5 wurde von Malcolm Cowley herausgegeben, der in seinem Geleitwort „Die literarische Situation 1953“ auf die Rolle hinweist, die die Kritik im literarischen Schaffen Amerikas spielt. Proben aus dem dichterischen Schaffen amerikanischer Schriftsteller, ein Aufsatz über moderne Architektur und neben Autorenporträts, Buchbesprechungen und Theaterkritik eine soziologische Untersuchung „Beobachtungen zum Wandel der Mußgestaltung“, die ein schwieriges Problem der heutigen industrialisierten Gesellschaft behandelt, machen den Inhalt dieser modern aufgemachten Zeitschrift aus.

Das Dezemberheft von „Westermann Monatsheften“ (Westermann-Verlag, Braunschweig) bringt zum Fest eine Fülle erlesener Beiträge. Reproduktionen der hl. Familie von Grünewald, Schongauer, von der Weyden und Rotenhamer sind die Bildbeigaben. Erzählungen von Eugen Roth, Schlehdorn und Arnold Ulitz die Literaturbeiträge. Von den unterrichtenden Aufsätzen wollen wir nur Prof. Nevermanns Bildartikel über die Dajaks und Dr. Grzimeks Erlebnis mit Eisbären erwähnen. Ein schönes Weihnachtsheft dieser 100jährigen Kulturzeitschrift.

Seit 30 Jahren versucht der „Kosmos“ (Franzische Verlagshandlung, Stuttgart) mit gutem Erfolg, Natur und Heimat, Welt und Leben dem Verständnis seiner Leserschaft entgegenzubringen. Das Januarheft 1954, das den Jubiläums-Jahrgang einleitet, spiegelt so recht die Vielfalt der Themen und die lebendig anschauliche Art dieser naturwissenschaftlichen Hauszeitschrift. Pascual Jordan umreißt das moderne Wissen von der Entstehung des Weltalls, Arthur Lindgens berichtet von seinen Erlebnissen auf Großwildjagd in Ostafrika, Adrian Mueller erzählt vom Nationalheiligtum der Maya in Ekudor, Professor Bünning behandelt Probleme des Sinnenlebens der Pflanzen, kurzum, auch dieses Heft vermittelt reichliches Wissen.



Das Fragezeichen auf unserem Bild gilt dem neuen französischen Staatspräsidenten, dem Nachfolger Vincent Auriols, der heute im Schloß von Versailles gewählt wird. Unser Bild zeigt die aussichtsreichsten Kandidaten, und zwar von links nach rechts und von oben nach unten: Laniel, Queuille, Yvon Delbos, Bidault, Naegelen, Feurcade, Jacquinet und Cornu. Bild: Keystone

Bunter Welt-Spiegel

Sie husteten Fortissimo

LONDON. Verzweifelt streckte am Sonntagabend der deutsche Pianist Wilhelm Kempff vor allzu stark erkälteten Londoner Musikenthusiasten die Waffen. Als mitten während der Darbietung einer eigenen Komposition das Husten im Konzertsaal zu orkanartiger Stärke anwuchs, nahm Kempff entmutigt die Hände vom Flügel und rief mit beschwörender Stimme: „Es ist unroygelli!“

Nach Wiederaufnahme des Konzerts bezwang sich offenbar die vielen erkälteten Besucher mit übermenschlicher Anstrengung, denn der Künstler konnte — abgesehen von kleineren Störungen durch Nasenputzen — die angekündigten Werke ohne weitere Zwischenfälle zu Gehör bringen.

Elektrische Rasierapparate im D-Zug

PARIS. Elektrische Rasierapparate werden in den nächsten Monaten in den Waggons der wichtigsten französischen D-Züge angebracht werden. Außerdem will die französische Eisenbahn den Reisekomfort durch indirekte Beleuchtung und Einzelheizung der Ab-

teile erhöhen. Schließlich wird daran gedacht, von 1956 an zum Zweiklassensystem — eine Polster- und eine Holzklasse — überzugehen. Durch diese Maßnahmen hofft die französische Eisenbahn, auf den großen Strecken zum Auto abgewanderte Kunden wiederzugewinnen und ihr jährliches Defizit von über einer Milliarde DM verringern zu können.

Anhalterin „angehalten“

NÜRNBERG. „Wenn ich gewußt hätte, daß in dem Wagen die Polizei sitzt, nie hätte ich zum Anhalten gewinkt.“ Die Erkenntnis kam aber zu spät. Eine Verkehrsstreife der Landespolizei war bei Lauf, in der Nähe Nürnbergs, auf Kontrollfahrt und hielt nach bewährtem Leitspruch „Die Polizei, Dein Freund und Helfer“ an, als eine winkende Maid am Straßenrand stand. Aber die Polizei ist auch sehr mißtrauisch. So ließ sie sich zuerst einmal die Personalpapiere der Schönen zeigen. Und schließlich ist die Polizei obendrein gewissenhaft. Darum wurde dienstförmig das Fahndungsblatt gesichtet, ob die winkende Dame vielleicht drei stünde. Und sie stand drin als eine seit längerer Zeit bereits von der Staatsanwaltschaft gesuchte 29jährige Betrügerin. Die Moral von der Geschichte: Halte nicht an, auf daß Du nicht „angehalten“ wirst.

Gedanken über Kritik

Genie erschafft, Geschmack kostet, Kritik urteilt. Michin will sie Gründe des Urteils; sie setzt einen Zweck des Werks voraus und hält an ihn die Mittel seiner Erreichung. Ihr liegt ein Gesetz, eine Regel zu Grunde, die sie anwendet. Eine Kritik ohne Gesetz, ohne Regel und Gründe heißt Arroganz und ist blinde Willkür. Sie zerstreut den Faden heller Begriffe und Urteile, der von Griechenland aus durch alle kultivierten Nationen fortging, und öffnet der apodiktischen Barbarei die Tore.

Dem Namen selbst nach ist Kritik Anspruch nach einer Regel, die dem Beurteilten sowohl als dem Urteiler anerkennbar, von beiden anerkannt und dem Werk angepasst ist, über welches gesprochen werden soll. Ohne diese Bedingungen ist der Anspruch des Richters eine unapodiktische Apodixis, das ist ungebührliche Anmaßung. Echte Kritik mit Gründen, nach Gesetz und Regel, ernsthaft erwogen, unparteiisch gesprochen, ist einer Nation unentbehrlich; denn wer sollte die unbelohnte Menge belehren als die Kritik, mit Gründen!

Dem Genie bückte sich die Kritik; auch mit seinen Fehlern gebührt ihm Hochachtung; denn das feinste Urteil als solches steht unter dem Genie; dies erfinde oder stelle dar, es entdecke oder bereite Entdeckung vor. Wer nicht beleben kann, soll auch nicht töten.

JOHANN GOTTFRIED HERDER

Kulturelle Nachrichten

Hans Carossa wurde anlässlich seines 75. Geburtstages mit dem Großen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Vor 25 Jahren ist Hugo Schöppel, ein geschätzter Wiener Schriftsteller und Rezitator, gestorben. Sein dreiteiliges Charakterstück „Mozart“ hatte seinerzeit begeisterte Aufnahme gefunden. Schöppel gründete die noch heute bestehende „Adalbert-Stifter-Gesellschaft“.

Trockenheit legt Waffen und Munition frei

Zu ihrer Bergung aus dem Rheinbett sind Tausende von Arbeitern nötig

Heidelberg. Im Rhein zwischen Karlsruhe und Düsseldorf sind in den letzten Tagen große Mengen von Waffen, Handgranaten, Minen und Munition entdeckt worden.

schen Gefangenschaft geflohen war, arbeitete er zeitweise im Ruhrgebiet, wechselte aber ständig seinen Aufenthalt.

Revision wird der Bundesgerichtshof am 23. März 1954 verhandeln. Der Stuttgarter Kaufmann Willy Bürkle war Ende März 1953 vom Landgericht Stuttgart wegen Betrugs, Bestechung, Anstiftung zur Untreue und anderer Delikte zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 2500 DM Geldstrafe verurteilt worden.

Revision im Bürkle-Prozeß

Karlsruhe. Über die von den vier Angeklagten im Stuttgarter Bürkle-Prozeß sowie die von der Staatsanwaltschaft zugunsten Bürkles eingelegte

NORDWÜRTTEMBERG

Steigender Luftverkehr

Stuttgart. Das Jahr 1953 hat, wie sich jetzt schon übersehen läßt, für den Stuttgarter Verkehrsflughafen Echterdingen eine erhebliche Steigerung des Aufkommens gebracht.

Zuchthaus für Unterschlagung

Stuttgart. Zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt das Stuttgarter Landgericht den 62jährigen H. von Bernuth wegen fortgesetzter Unterschlagung und anderer Delikte.

Sojka legte Revision ein

Stuttgart. Der 32 Jahre alte Pole Franz Sojka aus dem Ausländerlager Malmheim, der wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens am 4. Dezember zu lebenslanglich Zuchthaus verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Revision einlegen lassen.

Stuttgarter Gas für Plochingen

Stuttgart. Die Stadt Plochingen wird seit gestern von den Technischen Werken der Stadt Stuttgart zusätzlich mit Gas versorgt.

BADISCHE RUNDSCHAU

Ungefährliche Wiederbewaffnung

Weinheim. Eine recht ungefährliche Wiederbewaffnung wurde dieser Tage in Weinheim vollzogen. Die Stadt hat der Weinheimer Bürgerwehr ihre altherkömmlichen Vorderlader wieder übergeben.

Diesellocks gefordert

Triberg. Bei einer im Triberger Rathaus abgehaltenen Arbeitstagung von Bürgermeistern und Verkehrsbeamten wurde erneut die Forderung erzwungen, die Schwarzwaldbahn, eine der schönsten Bahnstrecken Deutschlands und zugleich die tunnelreichste Europas, rauchlos zu betreiben.

Keine Zeit zum Parlieren

Freiburg. Die Studentenschaft der Universität Freiburg hat in einer Urabstimmung die Einführung eines Studentenparlamentes mit großer Mehrheit abgelehnt.

Kurze Umschau

Betrunken auf einen Baum aufgefahren ist ein 21jähriger Landarbeiter mit seinem Motorrad bei Arnsdorf, Kr. Schwäbisch Hall. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

großer Mehrheit angenommen worden. Er hatte jedoch damals nicht die Billigung des Senats gefunden. Es folgten semesterlange Verhandlungen zwischen Senat und ASTA, bis schließlich ein beiden Teilen genehmer Entwurf fertiggestellt war.

Spende für Flüchtlinge

Freiburg. Der Apostolische Nuntius für Deutschland, Erzbischof Aloysius Mönch, hat dem katholischen Lagerdienst in Freiburg über die amerikanische Wohlfahrtsorganisation „National Catholic Welfare Conference“ eine Spende des Papstes und der amerikanischen Bischöfe in Höhe von 40 000 DM überwiesen.

„60 Gamma aber stinken fürchterlich“

Heidelberger Stadtväter nahmen eine Nase voll Merkaptan

Heidelberg. Bis auf einen Stadtvater hielt der Heidelberger Stadtrat am Dienstag einige Tage tapfer in einem mit Merkaptan-Luftgemisch gefüllten Raum aus.

Jedoch am Feuer im Küchenherd entzündet und war explodiert. Es gab einen Schaden von 10 000 DM. Mutter und Kind sind außer Lebensgefahr.

Sonderstreifen mit Hunden hat die Göppinger Polizei in den Außenbezirken der Stadt eingesetzt, wo die nächtlichen Hühner- und Hasendiebstähle vor Weihnachten nach alter Erfahrung überhandnehmen.

Ein Klara-Apfelbaum in Eutingen, Kreis Horb, dessen Blüten im Frühjahr erfröhen sind, blühte im Oktober zum zweiten Mal. Jetzt trägt der Baum mehr als walnußgroße Äpfel, die bei der milden Witterung noch täglich wachsen.

in der Lage waren, den gestiegenen Bedarf aus eigener Kraft voll zu decken.

Vergeltung oder Erziehung?

Hohenheim. Mit der Frage „Vergeltung oder Erziehungsstrafe?“ befaßten sich Juristen am Wochenende auf einer Tagung der katholischen Akademie der Diözese Rottenburg in Hohenheim bei Stuttgart.

Der Strafvollzugsreferent im Justizministerium in Bonn, Ministerialrat Alfons Wahl, behandelte die „Bewährungsaufsicht“ als eine Möglichkeit, den Verurteilten aus seiner Passivität herauszulösen.

1000. Wohnung für Späthilfkehrer

Nürtingen. Die Kreisbaugenossenschaft Nürtingen hat beschlossen, die eben von ihr fertiggestellte 1000. Neubauwohnung einem Späthilfkehrer zur Verfügung zu stellen.

Doppelt genäht

Weilheim/Teck. Der bisherige Stadtpfarrer in Weilheim-Teck, Holder, ist sowohl in Bisingen im Kreis Nürtingen, als auch in Gärtringen im Kreis Böblingen zum Bürgermeister gewählt worden.

Rauhreif auf der Alb

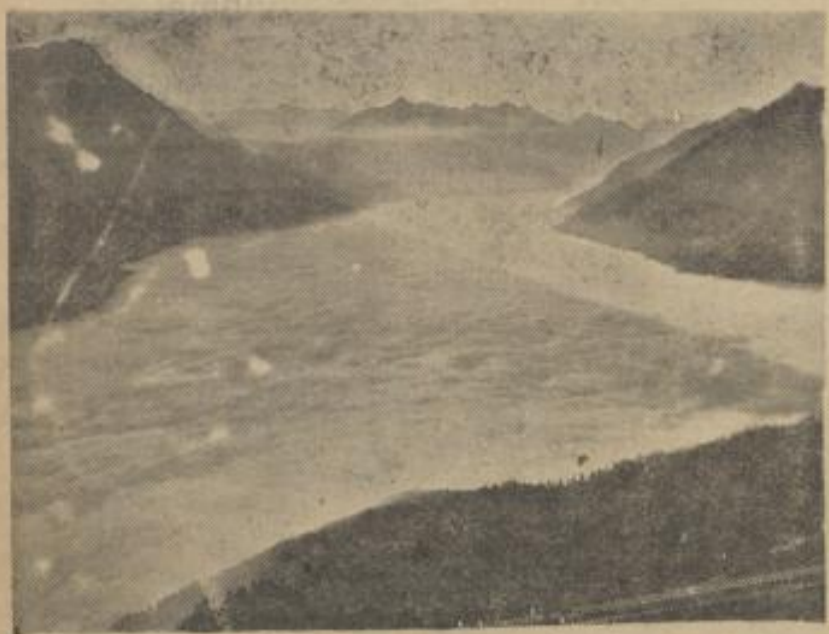
Geislingen/Steige. In weiten Teilen der Schwäbischen Alb ist in den beiden letzten Nächten starker Rauhreif aufgetreten.

Zugunglück bei Ulm

Ulm. Auf der Strecke Ulm-Stuttgart ereignete sich in der Nacht zum Dienstag ein Eisenbahnunglück. Bei einem Nahgüterzug brach eine Achse, wodurch ein Waggon umkippte und mehrere Fahrleitungsmasten umfiel.

niederlassen sollte. Schon in dem ersten Raum, der nur die Hälfte des bei Westwind auf die Stadt zutreffenden Merkaptans enthielt, stellte das Kollegium fest, daß es höchst fatal nach faulem Kohl rieche.

Die Stadt Heidelberg will alles daran setzen, um die Errichtung des Sulfat-Zellstoffwerkes zu verhindern. Von den Heidelberger Kliniken wurde darauf hingewiesen, daß die Krankenzustände sonst nicht mehr seufzt werden könnten.



Selbst einem Kenner der Gegend von Garmisch-Partenkirchen wird es schwer fallen, in diesem Bild den Talkessel wiederzuerkennen, in dem die beiden Orte liegen. Eine dicke Wolkendecke hat die menschlichen Ansiedlungen eingehüllt. Über dem wie ein Gletscher wirkenden Nebelgebilde liegt der Schatten der Zugspitze (links). Die Aufnahme wurde vom Wank aus gemacht.

In Erwartung des Staatsbesuchs

Sigmaringen hat in den letzten Jahren sein Gesicht gewandelt

Sigmaringen. Im Sigmaringer Rathaus herrscht seit einigen Wochen großer Betrieb: der erste Staatsbesuch der neuen Stuttgarter Regierung gilt am 19. Dezember der hohenzollerischen Fürstenstadt, die sich neben Tübingen um den endgültigen Sitz des Regierungspräsidiums für Südwürttemberg-Hohenzollern bewirbt.

Die Industrieansiedlung, die u. a. die einzige Spinnfabrik Südwürtdeutschlands und eine ehemals im Sudetenland führende Holzbearbeitungsmaschinenfabrik nach Sigmaringen zog, und das Anwachsen der Stadt durch den Zustrom von 1000 Heimatvertriebenen und Flüchtlingen haben ihr Gesicht nicht unwesentlich verändert.

Was eigentlich mit den 1,5 Millionen, die der Währungsreform zum Opfer fielen, schon früher hätte getan werden können, muß jetzt unter erheblichen finanziellen Anstrengungen nachgeholt werden, die einer Stadt von 7000 Einwohnern sicher auch in Zukunft nicht allzu leicht fallen werden.

In seinen Mauern beherbergt Sigmaringen den hohenzollerischen Landeskommunalverband mit dem hohenzollerischen Kommunalverband als Selbstverwaltungsorgan der hohenzollerischen Lande sowie das Fürst-Carl-Landeskrankenhaus und die hohenzollerische Landesbank.

Mit schwarzer Maske und Gaspistole

Ein lockeres Pärchen auf Schwindel- und Diebestour

Ravensburg. Ein geordnetes Leben versprach ein 20jähriger Ravensburger zu beginnen, als er mit Bewährungsfrist nach mehrjähriger Straftat im Juni 1953 aus einem Gefängnis zu seinen Eltern entlassen wurde.

In dieser Aufmachung imponierte er einer aus Schlesien stammenden, bis dahin unbescholtenen 19jährigen Küchenhilfin so, daß ihm das Mädchen fortan durch dick und dünn auf seinem Verbrecherweg folgte.

Ein halbes Jahr lang lebten die beiden auf Kosten gutmütiger und leichtgläubiger Bürgermeister, Ortsgeistlicher, Tankstellenbesitzer und Wirte. In Kaufbeuren wurde das Pärchen

ebenfalls Pläne, an die bereits der Reichsanwalt bedacht worden ist.

Zusammen mit Ministerpräsident Dr. Müller werden Finanzminister Dr. Frank, Innenminister Ulrich und Landwirtschaftsminister Leibfried sowie Ministerialdirektor Dr. Stahlacker als Vertreter des Wirtschaftsministers nach Sigmaringen kommen.

Prigan-Prozeß begonnen

Mannheim. Vor dem Mannheimer Schwurgericht hat am Mittwochmorgen die Verhandlung gegen den 33 Jahre alten, des dreifachen Mordes und 17 schwerer Notzuchtverbrechen angeklagten Bernhard Prigan begonnen.

Schädelbasisbruch — tot

Freudenstadt. Im Nebel wurde ein 24 Jahre alter Motorradfahrer, der sich bei Sierneck, Kreis Freudenstadt, verfahren hatte und wenden wollte, von einem Motorrad angefahren und zu Boden geschleudert.

Hechinger Siedlung musterhaft

Hechingen. Mit einem Aufwand von 6,2 Millionen DM baute die Kreisbaugenossenschaft Hechingen in den letzten drei Jahren 422 neue Häuser und zwar 207 in Hechingen, 109 in Bisingen, 89 in Burladingen und den Rest in anderen Kreisgemeinden.

Feuerwehr rückt Ulschieferbrunn zu Leibe

Balingen. Seit sieben Monaten schwellte auf der Markung Dormettingen, Kreis Balingen, ein großer Schieferdamm in einer Länge von rund 120 Meter, die giftigen und anhaltenden Rauchschwaden zogen über die Gemeinde Dormettingen bis nach Balingen.

Die alte Dorfllinde in Reisen bei Weinheim/Bergstraße, die unter Naturschutz steht, wurde für Weihnachten mit 800 Glühbirnen behängt.

Im weichen Sandboden der Bahnhofstraße in Mühlacker steckte 8 1/2 Jahre lang eine Zehntentnerbombe. Während der Entschärfung mußten die Anwohner in die Keller.

16 Meter tief auf den Gehsteig gestürzt ist eine 25jährige Freiburgerin vom Flachdach eines Hauses. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie bald nach dem Unfall erlag.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Mittwoch, 16. Dezember

Auftrieb: 17 Ochsen, 3 Bullen, 22 Kühe, 62 Färsen, 35 Kälber und 56 Schweine. — Marktverlauf: Großvieh langsam, Überstand. Kälber und Schweine mäßig belebt, geräumt. — Preise wie Montag- und Dienstagnotierungen.

Härten sollen vermieden werden

Raten auf Sparverträge können eingestellt oder verringert werden

BONN. Das Bundesfinanzministerium weist darauf hin, daß die Möglichkeit besteht, Härten, die aus der steuer-



KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

lichen Neuregelung für Sparverträge mit festgelegten Raten entstehen können, zu vermeiden. Die Steuerpflichtigen können entweder die Einzahlung

weiterer Sparraten ganz einstellen oder die fälligen Sparraten in geringerer als der festgelegten Höhe leisten. In beiden Fällen bleibt dem Sparer die Steuerbegünstigung für die Zeit vor der Unterbrechung oder Änderung der Einzahlungen erhalten. Eine Nachversteuerung erfolgt nicht. Werden die Einzahlungen unterbrochen, so werden die eingezahlten Sparraten nach Ablauf von drei Jahren zurückgezahlt. Sparbeträge, die zwischen dem 1. Januar und dem 30. Juni eines Jahres eingezahlt worden sind, werden als am 1. Januar eingezahlt angesehen; entsprechend gelten Einzahlungen zwischen dem 1. Juli und dem 31. Dezember als am 1. Juli geleistet. Eine Nachversteuerung kommt für die vergangenen Jahre nur in Betracht, wenn der Sparvertrag gekündigt wird und die eingezahlten Sparbeträge vorzeitig zurückgezahlt werden.

Wirtschaftslenk

Das Geschäftsvolumen der sechs im Bundesgebiet bestehenden Gemeinwirtschaftsbanken hat im Verlauf des Jahres 1953 um mehr als 50 Prozent zugenommen und Ende November etwa 100 Millionen DM erreicht.

Die Spielwarenindustrie im Bundesgebiet ist sehr gut beschäftigt. In verschiedenen Betrieben wird sogar mehrschichtig gearbeitet. Die Nachfrage des In- und Auslandes richtet sich vor allem auf mechanische Blechspielwaren und Puppen. Auch Holzspielwaren verzeichnen steigenden Absatz.

Eine Steigerung der deutschen Automobilproduktion von acht Pro-

zent im Zeitraum von Januar bis Ende November 1953 gegenüber demselben Abschnitt des Vorjahres verzeichnete am Mittwoch veröffentlichte Statistik des Verbandes der Automobil-Industrie.

Die außerordentlich milde Witterung läßt auf dem Tettmanger Bodenseebosmarkt das Obstgeschäft weiterhin in Fluß. Zu den Tettmanger Obstversteigerungen werden jeweils schöne Partien

Keine Versicherungsgrenze

wi. Die Absicht der Bundesregierung, eine bestimmte Einkommensgrenze festzusetzen, bei deren Überschreitung eine Weiterversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung nicht mehr möglich sein soll, wird voraussichtlich nicht verwirklicht werden. Obwohl die Regierung dem Bundestag bereits einen entsprechenden Gesetzentwurf zugeleitet hatte, der dort in der ersten Lesung von der Mehrheit gebilligt worden war, hat sich jetzt der sozialpolitische Arbeitskreis der CDU/CSU entschlossen, den Plan zunächst nicht weiterzuverfolgen, sondern ihn erst im Zusammenhang mit der geplanten großen Sozialreform wieder aufzunehmen. Da die CDU/CSU über die absolute Mehrheit im Bundestag verfügt und die SPD ohnehin gegen den Plan eingestellt war, ist kaum daran zu zweifeln, daß durch den Beschluß des Arbeitskreises der Plan vorerst begraben ist. Die Regierung hatte eine Einkommensgrenze von 700 DM im Monat festlegen wollen, um zugunsten der Ärzte zu verhindern, daß gutverdienende leitende Angestellte den Arzt auf einen Krankenschein besuchen, obwohl sie durchaus in der Lage wären, einen Teil der Arztkosten selbst zu bezahlen. Das Ausscheiden aus der gesetzlichen Versicherung sollte aber durch ein sofortiges Übergehen in private Krankenversicherungen erleichtert werden.

farbenprächtigen erstklassigen Bodenseebosobates angeführt, die beim Großhandel gute Abnahme finden.

Der Staat a's Unternehmer

Mißverhältnis zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft

BERLIN. Die Gesellschaft zur Förderung der öffentlichen Wirtschaft befaßte sich am Montag auf einer Pressekonferenz in Berlin mit der Kritik an dem Mißverhältnis zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft und mit der Forderung nach Privatisierung von Unternehmen der öffentlichen Hand. Präsident Dr. Straßmann teilte mit, es gebe keinen statistischen Anhalt für das Ausmaß der mittelbaren und unmittelbaren wirtschaftlichen Beteiligung des Bundes, der Länder und der Gemeinden. Daher werde die Gesellschaft eigene Untersuchungen über das Tätigkeitsvolumen der öffentlichen Hand auf rein objektiver und wissen-

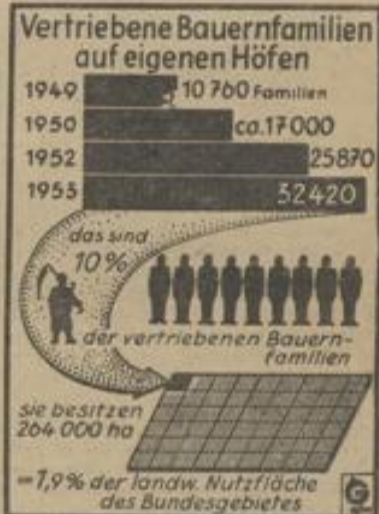
schaftlicher Grundlage anstellen und dabei versuchen, eine Abgrenzung der beiden Bereiche herbeizuführen. Die Betriebsstättenzählung von 1950, so sagte Straßmann, lasse nicht klar erkennen, in welchem Maße die öffentliche Hand an den Kapitalgesellschaften beteiligt ist und die öffentlichen Unternehmen auf den Wettbewerb einwirken. Nach der Bundesstatistik sei die Beteiligung der öffentlichen Hand an Aktiengesellschaften und Gesellschaften mbl nur sehr gering. Die Untersuchungsergebnisse der Gesellschaft sollen im Frühjahr auf einer Studientagung im Bundesgebiet behandelt werden.

10 Prozent wieder angesiedelt

Die vertriebenen Bauern besitzen ein Fünftel der Agrarfläche

Daß die Eingliederung der Vertriebenen in der Landwirtschaft größere Schwierigkeiten bereitet als in den meisten anderen Wirtschaftszweigen, ist nicht verwunderlich. Zwar ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die sich im Besitz oder in der Pacht von Heimatvertriebenen befinden, in den letzten Jahren stetig gewachsen — durchschnittlich um über 5000 im Jahr —, aber im Verhältnis zur Gesamtzahl der vertriebenen Bauernfamilien ist es doch nur rund ein Zehntel aller früher selbständigen Landwirte, die auch heute

wieder einen eigenen Betrieb haben. Die weitaus meisten dieser Flüchtlingshöfe wurden durch staatliche Förderung ermöglicht. Von den mit öffentlichen Geldern geförderten Betriebsübernahmen waren Mitte 1953 42 Pro-



zent Neusiedlungen, 37 Prozent Pachtböfe und 21 Prozent Betriebskäufe.

Insgesamt waren es um die Jahresmitte 1953 über 34 000 Betriebe; 10 400 von ihnen werden vom Inhaber oder Pächter im Nebenberuf bewirtschaftet, was größtenteils darauf zurückzuführen ist, daß der Ertrag der Bauernstelle nicht oder noch nicht ausreicht, um die ganze Familie zu versorgen. Von den übrigen 21 900 Betrieben hatten 10,4 Prozent eine Betriebsgröße von weniger als 2 ha.

Deutschlands erstes Spiel am 13. Januar

Gruppeneinteilung für die zweite Weltmeisterschaft im Hallenhandball

Der schwedische Organisationsausschuss für die zweite Weltmeisterschaft im Hallenhandball gibt schon jetzt vor Eriedigung der Ausscheidungsspiele den Spielplan für die Gruppenspiele bekannt. Titelverteidiger Deutschland, das vor 15 Jahren in der Berliner Gesamtwertung vor Österreich, Schweden und Dänemark gewann, bildet zusammen mit den Siegern der Treffen zwischen Frankreich und Spanien sowie der Schweiz und Österreich die Gruppe B, während der gastgebende schwedische Verband mit Dänemark und dem Gewinner des Spieles Tschechoslowakei—Ungarn in der Gruppe A zu spielen hat.

Die Gruppensieger, die in einer einfachen Punktrunde „jeder gegen jeden“ ermittelt werden, qualifizieren sich für das Finale, während bei Gruppendritten um den sechsten Platz kämpfen werden.

Der Gruppenspielplan wurde wie folgt aufgestellt: 13. Januar: Deutschland gegen Sieger Frankreich—Spanien in Kristianstad; Schweden gegen Dänemark in Göteborg; 14. Januar: Dänemark gegen Sieger Tschechoslowakei—Ungarn in Ipoenkoping; Sieger Frankreich—Spanien gegen Sieger Schweiz—Österreich in Malmö;

15. Jan.: Schweden gegen Sieger Tschechoslowakei—Ungarn in Örebro; Deutschland gegen Sieger Schweiz—Österreich in Lund; 16. Januar: Um den fünften Platz in Vaexjö; 17. Januar: Um den Sieg und um den dritten Platz in Göteborg als Doppelveranstaltung.

Trautmann möchte zurück

Zahlt der Toto die Ablösung?

„Ich möchte natürlich gern wieder in Deutschland spielen. Aber wenn es nicht geht, werde ich ebenso gern hier bei Manchester City bleiben“, erklärte Bert Trautmann zu Meldungen, daß eine deutsche Totogesellschaft die geforderte Ablösungsumme für ihn zahlen wolle.

Vertreter von Manchester City stehen der Meinung, daß die Gesellschaft die 25 000 Pfund Sterling (294 000 DM) für den Torwart aufbringen will, skeptisch gegenüber und Manager McDowall sagte: „Bisher ist noch keine Totogesellschaft an uns herangetreten. Wir möchten unsere beste Mannschaft aufs Feld stellen und dazu gehört Trautmann. Die Geldfrage steht bei uns nicht an erster Stelle.“

Vorsitzender Smith meinte: „Die Direktoren werden sich mit der Frage befassen, wenn sie an uns herangetragen wird.“

Sieg der Favoriten

Die Favoriten Lucien Gillen/Fernando Terruzzi (Luxemburg-Italien) haben das am Dienstagabend auf der Kopenhagener Forumbahn zuendegegangene 6. Sechstagerrennen der dänischen Hauptstadt mit einer Runde Vorsprung vor den Lokalmatadore Kay Werner Nielsen/Evan Klammer gewonnen.

Hans Preiskeit/Harry Saager (Deutschland) belegten mit zwei Runden Rückstand den vierten Platz hinter Achilles Brunel/Lucien Acou (Belgien).

Rekordbeteiligung

An den fünften Europameisterschaften der Leichtathleten, die vom 23. bis 29. August auf dem Neufeld-Stadion in Bern stattfanden, wird eine Rekordzahl von Athletinnen und Athleten teilnehmen. Von den insgesamt teilnahmeberechtigten 29 Nationen haben bis Mitte Dezember schon 27 — unter ihnen Deutschland — ihre provisorische Meldung abgegeben. Neu hinzugekommen ist Rumänien mit insgesamt 35 Aktiven und Offiziellen. An den Europameisterschaften 1954 (Turin) und 1958 (Paris) beteiligten sich je 23 Nationen, 1948 (Oslo) und 1950 (Brüssel) je 22.

Diese Anzeigen erscheinen in der Gesamtauflage der SÜDWEST-PRESSE mit über 100 000 Exemplaren

Advertisement for Urquell milk featuring a large can of Urquell with a ham on the label. Text includes 'Urquell mit dem Schinkenbild', 'wohnbekömmlich würzig-mild', and 'Ein Weihnachtswunsch ist leicht erfüllt durch »Urquell« mit dem Schinkenbild'.

Advertisement for Kurtz watches: 'Qualitäts-Uhren auch auf Teilzahlung', 'Juwelier KURTZ', 'UHRENFACHGESCHÄFT STUTTGART-ROSENBERGSTRASSE 19'.

Advertisement for Moselwein: 'Moselwein - direkt vom Winzer', 'Qualitätsweine äußerst preisgünstig. Bitte fordern Sie Liste an von Weingut Emil Hauffmann Trarbach-Trarbach Mosel'.

Advertisement for children's medicine: 'Wenn Ihr Kind in der Schule nicht recht mitkommt, dann geben Sie ihm die wohlschmeckende neuartige amerikanische Gehirnahrung Unaufgefördert...'

Advertisement for Klosterfrau Melisengeist: 'Machen Sie mit? Für Millionen Menschen in aller Welt ist dies die schönste Freude: Weihnachtspäckchen selbst zu packen! Und wieviele denken dabei in Liebe an die Gesundheit der Beschenkten: KLOSTERFRAU MELISENGEIST das berühmte Hausmittel gegen Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven...'

Advertisement for a guest house: 'Bekanntes Gaststätte mit Fremdenzimmer, im Vorort mittl. Stadt gelegen, ab 1. 4. 54 zu verpachten. Bewerbungen mit Angabe der Kenntnisse und Vermögensverhältnisse unter G 7208 an die Geschäftsstelle'.

Advertisement for a sewing machine: 'Stricken leichter - schneller - bequemer mit einfach zu bedienender Schwedischmaschine Möbius stricken Sie z. B. jede 20 Minuten ein Paar Knietümpfe, Pullover, Kinderkleidung u. a. Ausf. Gratis-Prospekt von HEISE & CO - HEIDEL. 11'.

Advertisement for garages: 'Garagen zerlegb., fundamentslos ab DM 620.- ortsfest, Ziegeldach ab DM 970.- (Incl. Aut., Motorrad-Parkplatz) Südd. Garagenvertrieb W. KLEIN, Stgt.-Kaltental, Borestr. 42 F 7080'.

Advertisement for newspaper ads: 'Zeitungs-Anzeigen Öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis. Einkaufen und zugleich sparen kann man nur in Geschäften die mit der Zeit gehen und zur geführt werden. Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitunswerbung erkannt und inseriert in seiner Heilmatzeitung!'

Advertisement for Württembergische Hypothekbank: 'WÜRTEMBERGISCHE HYPOTHEKENBANK Gegründet 1867 BÜCHSENSTRASSE 28 STUTTGART TELEFON 9 11 58. Wie Pfandbriefe kauft, spart Steuern Jetzt ist die höchste Zeit dafür! Die Aufwendungen für den Erwerb unserer 5 %igen Pfandbriefe mit Ausgabekurs 93 % 5 %igen Pfandbriefe mit Ausgabekurs 99 % 5 %igen Kommunal-Obligationen mit Ausgabekurs 92 % können bei Festschreibung auf 3 Jahre im Rahmen der Sonderausgaben ganz, darüber hinaus mit 50 % bis zu höchstens 15 % der Gesamteinkünfte abgesetzt werden. Diese sehr weitgehende Steuerermäßigung wird jedoch für 1953 nur wirksam, wenn die Papiere bis spätestens 31. Dezember gekauft und bezahlt werden. Es ist also höchste Zeit, nachzuprüfen, ob Sie ihre Sonderausgaben voll ausgenutzt haben. Eine weitere Steuervergünstigung erlangen Sie dadurch, daß der Zinsertrag der genannten Wertpapiere völlig steuerfrei ist. Neben unseren 5 %igen Papieren können wir anbieten: 7 1/2 %ige Pfandbriefe zum Kurs von 98 % 7 1/2 %ige Kommunal-Obligationen zum Kurs von 97 % Diese Papiere genießen beim Erwerb dieselben Vergünstigungen wie die 5 und 5 1/2 %igen Pfandbriefe. Aus den Zinserträgen wird eine Kapitalertragssteuer von 30 % erhoben, mit der dann die Einkommen- u. Gewerbesteuer sowie das Notopfer Berlin abgegolten sind. Eine weitere Möglichkeit, Steuern zu sparen, ist die Zeichnung von 7c-Darlehen bei uns. Weitere Auskünfte können Sie bei allen Banken und Sparkassen und an den Schaltern unserer Bank in Stuttgart N, Büchsenstraße 28, oder fermündlich unter 9 11 58 erhalten.'

Napoleon Bonaparte, der letzte Imperator, eine Mischung aus Julius Caesar und Wallenstein, war mit seiner erschöpften und in der Völkerschlacht bei Leipzig schwer geschlagenen Armee vor der Hauptstadt des überwindenen Vaterlandes Frankreich angelangt. Paris hatte kapituliert, die treuesten Generale verzagten, es wurde nur noch von der Abdankung gesprochen. Aber die Gardes riefen: „Noch Paris!“

Während die letzten Bataillone der Garde den Hof verließen, bräute der Marschall Macdonald heran, von oben bis unten mit Lehm bespritzt, sprang er vom Pferde. Ein Bote überreichte ihm einen Brief, er kam von Marmont. Macdonald las mit Schrecken, daß Napoleon bereit war, die Hauptstadt den Leiden des Krieges preiszugeben, und er wurde beschworen, seine Sache von jener Napoleons zu trennen und sich den Bourbonen anzuvertrauen, die Frieden und Freiheit brächten.

Der Marschall erlebte, er dachte an seine Familie, die in Paris wohnte, an seinen herrlichen Palast, an sein Vermögen, und dies alles sollte er wegen eines ihm unsicher erscheinenden Abenteuers aufgeben? Noch vor wenigen Tagen hatte er an Berthier geschrieben und denselben Plan wie der Kaiser entwickelt, und jetzt? Titel und Vermögen sanken schwer auf der Wange und leicht schnellte die Ehre und Treue empor.

„Schließen Sie sich unserer Auffassung an“, schrie der tapfere Ney, der das Pulver nicht erfinden hatte. „Es muß Schluß mit dieser widerwärtigen Regierung gemacht werden!“ rief jemand. Zuerst sahen sich die goldbestickten Männer etwas scheu an, dann aber nickten sie sich ermunternd zu und riefen Beifall. Macdonald schloß sich ihnen an, und unter lauten Gesprächen erreichten die Meuterer das Vorzimmer des Kaisers.

„Wenn er uns aber verhaften läßt?“ Die Stabsoffiziere versicherten, daß sie das verhindern würden. Jemand murrte sogar Todesdrohungen gegen Napoleon.

Dann gingen die Türen auf, und die vier Marschälle traten in das Zimmer des Kaisers. Dieser unterhielt sich lebhaft mit dem Generalmajor Berthier dem Herzog von Bassano und dem Herzog von Vicenza, Caulaincourt. Er hatte Hut, Degen und Mantel abgelegt und beachtete die Marschälle zuerst gar nicht, die

Marschälle möchten in Frieden leben

Lebhaft fuhr der Kaiser fort: — „Ich muß sie überzeugen“, dachte er. Seine feinen weißen Hände beschrieben die Stellungen der Truppen. „Die Verbündeten haben ihre Kräfte rechts und links der Seine verteilt. Eine dritte Gruppe liegt in der Hauptstadt. Wir werden sie zerstreuen. Achtzigtausend Mann stehen links der Seine zwischen Essonnes und Paris. Ich habe sechzigtausend Mann, und mit diesen Truppen werde ich mich auf sie werfen und sie in die Vorstädte von Paris zurückjagen. Die Pariser werden mich unterstützen, so daß ich die Verbündeten entweder in Paris selbst vernichten kann, oder kurz vor der Stadt über die Seine setze und mich ihrer rückwärtigen Verbindungslinien bemächtige. Mit Hilfe von Volksaufständen und der Armee von Italien, der Vizekönig Eugen verfügt dort über sechshunderttausend Mann, mit Hilfe der dreißigtausend Augereaus bei Lyon, der sechzigtausend von Suchet und Soult kann ich es wagen, die Verbündeten auf den Rhein zurückzuwerfen. Wir werden so Frankreich und unsere Ehre retten. Dann kann ich einen vernünftigen Frieden abschließen. Nach dieser letzten Kraftanstrengung werdet ihr Euch von einer fünfundsiebenzigjährigen Arbeit ausruhen können.“

Napoleon sah erwartungsvoll seine Marschälle an. Die Soldaten hätten ihm begeistert und toterbeit zugejubelt, aber von ihnen kam kein Beifall, eisige Kälte strömte von ihnen aus.

„Nun“, ermunterte der Kaiser mit blassen Lippen.

Eine Schlacht in Paris wäre furchtbar, antworteten sie, ein — zweites Moskau könne entstehen.

„Ich greife den Feind an, wo ich ihn treffe“, antwortete der Kaiser kurz. „Wollt ihr denn unter den Bourbonen leben?“ schrie er den Marschällen in lässlichem Zorn ins Gesicht.

„Nein, nein, nein!“, riefen alle vier. „Gut“, erwiderte der Kaiser, „glaubt ihr denn, daß ich eure Zukunft sichern könnte, wenn ich abdankte, meine Gattin und mein Sohn würden mich nicht eine Stunde lang halten können.“

Der Kaiser sah sie erwartungsvoll an, der Appell an ihren Egoismus würde sie zum Nachdenken zwingen, aber er erkannte bald, daß die Marschälle seine Abdankung wollten.

Napoleon empfand einen feinen Stich in der Brust; jetzt erst bemerkte er das Schreiben in Macdonalds Hand: „Was haben Sie da?“ erkundigte er sich rasch.

„Sire, ich besitze nichts, das ich vor Ihnen verbergen möchte“, sagte der Marschall leise. „Man soll den Brief laut vorlesen“, befahl der Kaiser.

Als das Schreiben vorgelesen worden war, zeigte der Kaiser seine gewöhnliche Ruhe. Er kam wieder auf seinen Plan zurück: „In zwei Stunden kann sich alles zu unseren Gunsten ändern.“

Jetzt war es Ney, der sprach: „Unsere Lage ist sehr schlecht“, er sprach lauter als sonst, um sich Mut zu machen, „schade daß der Friede nicht früher geschlossen wurde, jetzt bleibt nur noch die Abdankung übrig.“

Das gefährdete Wort war gefallen, Abdankung aus dem Munde eines seiner besten Marschälle.

„Man ist auch der Truppe nicht mehr sicher“, sagte der Marschall, der sich so weit vorgebeugt hatte, daß es für ihn jetzt kein Zurück mehr gab.

„So ist es“, bestätigte Macdonald dumpf. Napoleon betrachtete mit selbstquälerischer Aufmerksamkeit die Gesichter dieser Männer, von denen die Masken gefallen waren. Sie

Schlösser und Schicksale

EIN TATSACHENBERICHT / VON KARL BARTZ

Copyright by Gayda-Preß, Günzburg — durch Verlag v. Gräber & Görg, Wiesbaden

mit finster-traurigen Gesichtern herumstanden. Ney, der sich draußen zum Sprecher aufgeworfen hatte, wagte es nicht, hier einen Ton zu sagen, so sehr verwirrte ihn die Nähe des Kaisers.

Endlich machte Napoleon dem Schweigen ein Ende.

„Haben Sie Nachrichten?“ unter seinem gefürchteten Blick senkte Ney die Augen. Dann aber dachte er an die Generale und Offiziere, die draußen warteten und die ihre Hilfe zugesagt hatten, und er richtete sich auf: „Ja, Sire, wir besitzen Nachrichten aus Paris, sie sind sehr unangenehm!“ Der Kaiser sah ihn durchbohrend an, dann suchte sein Blick die anderen Marschälle, und schon hatte er verstanden, was in den Seelen dieser Männer vor sich ging. Er kräuselte verächtlich die Lippen, aber ein Zucken der Mundwinkel verriet, wie ihm die Haltung seiner alten Kriegsgefährten zutiefst traf.

„Wie sehen Sie die Lage?“ bezwang sich der Kaiser.

„Was geschehen ist, schmerzt uns alle sehr“, stotterte Ney, „entmutigend ist aber vor allem, daß kein Ende dieser schrecklichen Lage abzusehen ist.“

„Kein Ende?“ erwiderte der Kaiser, „das Ende hängt von Euch ab. Ihr habt diese tapferen Soldaten gesehen.“

Sein Blick glühte wie geschmolzenes Metall: „Diese Soldaten besitzen weder Grade noch Dotationen; aber sie denken nur an das Sterben, um Frankreich den Klauen der Feinde zu entreißen. Man muß diesem Beispiel folgen.“

Der Kaiser stand mit gekreuzten Armen vor den vier und sah jeden der Reihe nach an.

wagten nicht, dem Kaiser zu sagen, daß sie ihm den Gehorsam aufkündigten, sondern sie schoben ihre Absicht der Truppe u. ter, die nicht daran dachte, ihren Kaiser zu verlassen.

Der Kaiser machte Qualen der Hölle durch, als er in dem nackten Antlitz seiner Marschälle las. Sie verließen ihn, seine Kinder, seine Werkzeuge, die er gefordert hatte, und die ihm alles verdankten. Der Satz eines Philosophen fiel ihm ein, der geraten hatte, Menschen nie mit Wohlthaten zu überhäufen, weil sie dann ihre Sinne nur noch auf deren Erhaltung und Vermehrung richten würden. Napoleon empfand zu dieser Stunde die bittere Wahrheit des Satzes.

„Wenn die Soldaten Euch nicht mehr gehorchen“, laut und feierlich erklang des Kaisers Stimme, „dann werden sie mir gehorchen. Ich werde eine Schlacht vor Paris liefern!“

Jetzt schrie Ney: „Sire, die Armee gehorcht Ihren Generalen!“

Auf Napoleons Stirne bildeten sich Perlen. Der große Menschenverächter hatte zwar nie viel auf Menschen gegeben, aber in dieser Stunde fühlte er drückende Einsamkeit und Verlassenheit.

„Ziehen Sie sich zurück, meine Herren“, befahl er mit Würde, „ich werde Ihnen meine Entschlüsse mitteilen.“

Scheu und linksich verließen die vier Marschälle den Raum.

Einen Augenblick dachte der Kaiser daran, die vier verhaften zu lassen, aber mit einer verächtlichen Handbewegung schob er den

Grenadiere wollen für Frankreich sterben

Denn nach der Schlacht war Marmont in Paris überschwänglich gelobt worden. Dies konnte der eitle Mann, der den Kaiser nicht liebte, weil er glaubte, größere Fähigkeiten zu besitzen als dieser ihm beinahe, nicht vertragen. Damals waren vergiftete Worte an seine Ohren gedungen und seine Eitelkeit war dermaßen aufgeregelt worden, daß er nicht nur in dem Kaiser einen toten Mann sah, sondern sich für einen Reichsverweser hielt, der die Geschichte Frankreichs in ernstester Stunde leiten wollte.

Schon die verworrenen Gedanken waren geistiger Verrat an seinem Kaiser, der ihn so oft und nicht immer mit Recht ausgezeichnet hatte. Talleyrand, Napoleons ehemaliger Außenminister, der sich in Paris ganz auf die Seite der Bourbonen geworfen hatte, hatte leichtes Spiel mit dem eiteln Manne, der sich nicht genug gewürdigt glaubte. Seine gleisenden Worte hatten auf Marmont tiefen Eindruck gemacht, und als er an der Spitze seines Korps die Stellungen von Essonnes einnahm, ging eine böse Saat in seinem Herzen auf.

Napoleons Vertrauen stellte ihn an die Spitze von zwanzigtausend Mann, das war ein Drittel der Armee, über die der Kaiser augenblicklich verfügte, und Essonnes war die Schlüsselstellung.

Talleyrand und die Verbündeten fürchteten den Kaiser, solange er eine Armee besaß. Solange die Truppe zum Kaiser hielt, waren die Bourbonen durchaus nicht der restlosen Unterstützung der Verbündeten sicher, und diese selbst, und vor allem der Zar, rechneten mit dieser Armee, die dem Kaiser ein starkes Gegengewicht bei den Verhandlungen zusicherte. Daher versuchte Talleyrand die Haltung der Armee zu untergraben; denn wenn diese vom Kaiser abfiel, war er wirklich verloren — nicht eher. Geheimboten schlopfen durch die Postenketten bei Essonnes, sie tru-

Gedanken beiseite. Die Menschen waren ja doch alle gleich.

Bittere Worte flossen über seine Lippen, und er beklagte die menschliche Unzulänglichkeit. Er sollte abdanken, damit seine Marschälle in Ruhe ihr Leben unter der Regentschaft genießen konnten.

Caulaincourt sah, wie der Kaiser plötzlich stehen blieb und die bleiche Hand zur bleichen Stirne hob.

„Ich werde zugunsten meines Sohnes abdanken!“

Der Kaiser sagte dies so ruhig, als ob er den Stellungswechsel irgendeines Regiments befohlen hätte. Er setzte sich nieder und entwarf sofort eine Abdankungsurkunde zugunsten seines Sohnes. Seine Hand war ruhig, und seine Gesichtszüge blieben bei diesem Verzicht unbeweglich. „Caulaincourt, ich wünsche daß Sie nach Paris zurückkehren, um auf der Grundlage dieser meiner Abdankung zu verhandeln. Die Marschälle, die in meiner Abdankung das Heil sehen, werden Sie begleiten. Auf diese Art bin ich von ihnen befreit, und während Sie die Verbündeten beschäftigen, kann ich mit dem Degen in der Hand alles zu Ende führen.“

Die Absicht des Kaisers wurde dem Herzog von Vicenza sofort deutlich. Die Marschälle verlangten die Abdankung, aber sie wollten unter einer Regentschaft leben, und sie fürchteten die Bourbonen. Wenn die Verbündeten sich aber mit der bedingten Abdankung nicht einverstanden erklärten, dann war anzunehmen, daß die Egoisten sich dem Kaiser wieder anschließen würden.

„Nehmen Sie Ney mit, er ist wie ein Kind, das verloren ist, wenn er in die Hände Talleyrands fällt. Nehmen Sie auch Marschall Marmont von Essonnes mit, er ist durchaus ergeben.“ Nach einer kurzen Ueberlegung: „Nein, lassen Sie ihn hier. Ich brauche ihn an der Spitze seines Korps in Essonnes, er ist unersetzlich.“

Die Marschälle wurden wieder zum Kaiser befohlen, und ihre bedrückten Gesichter klärten sich im Nu auf, als Napoleon zu ihnen sagte: „Ich stimme Ihren Wünschen zu. Sie sind mir aber die Verteidiger der Rechte meines Sohnes schuldig, die die Furlen sind. Ney und Macdonald werden nach Paris gehen und verhandeln.“

Der Kaiser setzte sich an den Tisch und nahm die Feder, um das inhaltsreiche Schriftstück zu unterschreiben.

Die Feder wog schwerer als Blei, und er zögerte, er betrachtete dabei die Anwesenden mit so schmerzhaften Blicken, daß diese die Köpfe beugten.

„Und doch würden wir sie schlagen, wenn wir wollten“, es klang wie ein Aufschrei, dann unterschrieb er.

„Klären Sie Marmont über meine Absichten auf. Sie werden ihn in Essonnes treffen: wenn Sie es für nötig halten, dann nehmen Sie ihn mit nach Paris.“

Caulaincourt verließ mit Ney und Macdonald das Zimmer, es war am 4. April 1814. „Marmont ist mir ergeben“, hatte der Kaiser gesagt.

Marschall Marmont hielt die Schlüsselstellung des Kaisers gegen die Verbündeten bei Essonnes. Beweis des höchsten Vertrauens seines Herrn. Napoleon hatte auch keinen Grund, an ihm zu zweifeln; denn der Marschall hatte sich noch vor Paris gegen die Verbündeten „ausgezeichnet geschlagen. Allzu ausgezeichnet!“

gewichtige Briefe und Angebote, und diese waren für Marschall Marmont bestimmt, dessen Charakter Talleyrands untrügerischer Blick besser erkannt hatte, als je der Kaiser.

Am 3. April wurden dem Marschall in seinem Hauptquartier zu Essonnes verschiedene Briefe, die aus dem gegnerischen Lager stammten, überreicht. Darin wurde er ersucht, sich „der guten französischen Sache“ beizugesellen. Man schmeichelte ihm, und hinter diesen Worten stand die lächelnde Grimasse Talleyrands. Er wurde als der Retter Frankreichs gepriesen, als der einzige Mann, der in der Lage wäre, das uralte Geschlecht der

Talleyrand und Zar Alexander

Die drei beruhigten sich, Marmont war also doch kein Verräter. Gott sei Dank, alles wäre verloren gewesen, aber ein Mißtrauen blieb zurück, und sie waren froh, daß er mit ihnen ging, weil sie glaubten, ihn auf diese Weise am besten überwachen zu können.

Caulaincourt, Ney und Macdonald trafen um Mitternacht im Palais Talleyrands, wo der Zar wohnte, ein. Ihre Ankunft erregte die größte Bestürzung, als die dort tagende provisorische Regierung erfuhr, mit welchen Vorschlägen die Abgesandten des Kaisers versehen waren. Denn ihre Sache stand nicht gut, das Volk wollte von den Bourbonen nichts wissen, nur vereinzelt tauchte die weiße Kokarde auf. Den scharfen Augen Talleyrands war es auch nicht entgangen, daß der Zar je mehr er die Volksstimmung kennenlernte, sich desto kühler zu einer Wiedereinsetzung der Bourbonen verhielt.

Die Vorschläge Napoleons waren sehr gefährlich. Er dankte zu Gunsten seines Sohnes ab. Das war doch nichts anderes als ein

Bourbonen wieder auf den Thron zu bringen. Welch ein Gesang für die Ohren des eiteln Mannes, den zugleich die Sorge peinigte, wie er am besten seinen Titel und sein Vermögen retten konnte. Der Fürst Schwarzenberg stieg das Lob, man habe sich an ihn gewandt, schrieb er, weil er der einzige unter allen Marschällen wäre, der kraft seiner überragenden Intelligenz in der Lage sei zu wissen, wo seine Stellung sei. Er werde Frankreich den Frieden geben und sich die ewige Dankbarkeit des Volkes erwerben.

Diesen großen Schmeicheleien hielt der tapfere, aber eitle Mann nicht stand, er sah sich schon als den großen Mann der Geschichte. Er beantwortete den Brief des Fürsten Schwarzenberg des Oberkommandierenden der Verbündeten und verriet seinen Kaiser.

Er schrieb: „Die öffentliche Meinung war die beständige Richtschnur für mein Betragen. Da die Armee und das Volk durch ein Dekret des Senats des Treueides gegen den Kaiser Napoleon entbunden sind, bin ich geneigt, zu einer Annäherung des Volkes und des Heeres beizutragen, wodurch der Bürgerkrieg und das Blutvergießen vermieden werden. Ich bin daher entschlossen, mit meinen Truppen die Armee des Kaisers zu verlassen.“

Verräterischer Zeitgenosse

Er knüpfte Bedingungen an diesen Verrat, an denen Schwarzenberg seine Freude haben sollte.

Erstens: Marmonts Truppen sollten freien Abzug nach der Normandie mit Waffen, Train und Munition erhalten.

Zweitens: Sollte der Kaiser infolge dieser Truppenbewegung in Gefangenschaft geraten, dann würden ihm das Leben und die Freiheit innerhalb der Grenzen des Territoriums, das die Verbündeten wählten, zugesichert Leben und Freiheit — aber innerhalb eines Gefängnisses. Das war der Dank des ehemaligen Zeitgenossen des Kaisers.

Der Fürst Schwarzenberg ließ nicht mit der Antwort auf sich warten. Er nahm die Bedingungen an.

Marmont entschied, daß die Truppen noch am Abend des 4. April ihre Stellungen verlassen und nach Versailles marschieren sollten. Die Generale des VI. Korps wurden von ihm einzeln in sein Vorhaben eingeweiht. Nur General Lucotte weigerte sich, sich an dieser schrecklichen Tat zu beteiligen. Die Truppen wurden nicht informiert, sie sollten über die Marschrichtung getäuscht werden, und man würde ihnen sagen, man marschiere in der Richtung nach Fontainebleau, während man sich auf dem Wege zu den Verbündeten befand.

Es war vier Uhr nachmittags, als die Marschälle Ney, Macdonald und Caulaincourt in Essonnes bei Marmont eintrafen. Sie erzählten ihm, was vorgefallen war.

„Der Kaiser glaubt keinem Ergebenen den Befehl über die Truppen bei Essonnes anvertrauen zu können. Der Kaiser hat sich sehr lobend über Sie ausgesprochen.“

Marmont verlor die Farbe, senkte den Kopf und schwieg lange. Erstaunt blickten ihn die anderen an. Was ging im Marschall vor? Anstatt sich über das große Vertrauen des Kaisers zu freuen, erblaßte er, Verwirrt und niedergeschlagen überlegte er, was er tun sollte. Auf jeden Fall mußte er Essonnes verlassen, der Kaiser konnte ihn verhaften lassen, alles war so vorbereitet, daß er nicht anwesend zu sein brauchte. Die Generale wußten, daß die Truppen in der Dunkelheit in Marsch gesetzt werden sollten.

Mit leiser und schwankender Stimme bekannte er seine Verhandlungen mit Schwarzenberg.

Entsetzt unterbrachen ihn die Marschälle. „Wenn Sie das tun, ist das Ihr und Frankreichs Untergang“, schrie Ney auf, und die anderen schlossen sich ihm in großer Aufregung an.

Marmont merkte, daß er einen Fehler begangen hatte, für einen Verrat waren diese Männer, die selbst gemeutert hatten, nicht zu haben, er mußte einlenken, sonst war er verloren.

„Ich habe mich keineswegs gebunden“, log er, „ich werde sogar jede Verhandlung abbrechen und mich Ihnen anschließen.“

maskiertes Kaisertum. Im Hintergrunde lauerte der Tiger. Die Mitglieder der provisorischen Regierung zitterten vor Angst, Talleyrand zeigte ein dünnes Lächeln, aber in seinem Herzen sah es anders aus.

Während Marmont im Palais Neys auf den Ausgang der Verhandlungen wartete, wurden die Unterhändler bei Alexander eingeführt, es war zwölf Uhr nachts.

Zuerst wurde dem Kaiser Mitteilung von der Abdankung Napoleons zugunsten seines Sohnes gemacht. Dann sprach Macdonald mit warmen Worten für die Erhaltung der napoleonischen Dynastie.

Ney, mehr Soldat als Diplomat, sprach im Namen der Armee.

„Die Armee ist entschlossen, für den Kaiser zu sterben“, rief er aus. „Denn die napoleonische Dynastie ist identisch mit den zahlreichen Siegen, mit dem Ruhm und der Ehre Frankreichs. Wenn man dem Kaiser alles nimmt, wird die Armee zu den Waffen greifen, sie wird kämpfen.“

(Schluß folgt.)



Wir gratulieren

Herr Jakob Fassnacht, Lademeister, Maiergasse 14, kann heute seinen 79. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

Kleintierschau in Nagold

Der Kleintierzüchterverein Nagold und Umgebung führt am Samstag und Sonntag in der alten Turnhalle seine alljährliche Lokalausstellung durch, der diesmal eine Brieftaubensonderschau angegliedert ist. Alle Interessenten aus Stadt und Bezirk werden freundlich zum Besuch eingeladen.

Weihnachtsfeiern des VfL Nagold

Der VfL Nagold hält am Samstag, den 19. Dezember, um 18 Uhr in der neuen Turnhalle seine Kinderweihnachtsfeier ab. Neben den turnerischen Darbietungen werden die Kleinen und Kleinsten des VfL vom Weihnachtsmann besocht werden. Die Eltern und Lehrer sind herzlich eingeladen.

Die Hauptweihnachtsfeier findet traditionsgemäß am 2. Weihnachtsfesttag um 19 Uhr ebenfalls in der Turnhalle statt. Neben einem sportlichen Programm wird ein originaler schwäbischer Schwank aufgeführt.

Zwei bedeutsame Veranstaltungen

Im nächsten Jahr werden voraussichtlich in der neuen Turnhalle zwei bedeutsame Veranstaltungen stattfinden, die in Stadt und Land größtes Interesse erfahren dürften. Am 13. März (Samstag) wird das Schwäbische Symphonieorchester Reutlingen unter seinem Dirigenten Dr. Kloiber hier gastieren. Ferner ist im Lauf des Sommers ein Konzert der berühmten Wiener Sängerknaben vorgesehen, die schon vor einigen Jahren hier vor ausverkauftem Haus gesungen haben. Die ausgezeichnete Akustik in der neuen Turnhalle wurde von dem Vertreter der Schwäbischen Symphoniker besonders hervorgehoben.

Eine erfreuliche Anerkennung

Nach Mitteilung des Siedler- und Kleingärtnervereins erhielt die Hermann-Maier-Siedlung im Bundeswettbewerb eine lobende Anerkennung mit einem weit über dem Durchschnitt liegenden Ergebnis. Auch die Schlemmergrabsiedlung liegt in der Bewertung noch über dem Durchschnitt. Die Hermann-Maier-Siedlung steht in Württemberg an 9. Stelle. Bürgermeister Breiiting gab dies in der letzten Gemeinderatssitzung bekannt und erklärte, die Stadt freue sich über das gute Ergebnis und habe größtes Interesse daran, daß die Pflege der Heimstätten und Gärten in unserer Stadt gefördert werde.

„Singet frisch und wohlgemuth!“

Nagold. Ein gut ausgewogenes Programm, schon in der Anlage bestimmt, zu einem tiefen musikalischen Erlebnis zu führen, brachte die Adventsmusik, die am Sonntagabend der Nagolder Sing- und Spielkreis und der Organist Herbert Lieddecke den Hörern gewissermaßen zur Einstimmung auf Weihnachten boten. Man konnte wieder einmal die große, reife Orgelkunst des letzteren bewundern, der je zwei Werke alter und zeitgenössischer Meister spielte. Toccata, Adagio und Fuge C-Dur ist eines der großen virtuosen Orgelwerke Bachs, das in seinem ersten Teil größte Leuchtkraft besitzt; Buxtehudes F-Dur-Orgelwerk ist in seiner Einfachheit ungemein ausdrucksvoll. Helmut Degens (* 1911) kleine Weihnachtsmusik ist ein Werkchen, das neben den alten Meistern in Ehren bestehen kann, und J. N. Davids (* 1895) Choralpartita zeigt die Eigentümlichkeiten seines Stils: stoffreiches Musizieren und vielstimmiger Ausdruck. Lieddeckes Spiel hat in seiner Lebendigkeit und in der feinen Abstufung, dabei großartig auf monumentale Wirkung angelegt, ungemein angesprochen.

Wir haben schon anlässlich der Musik am Totensonntag Ernst Pätzolds großartige Leistung als Chor- und Orchesterleiter gewürdigt. Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Vorbereitungszeit sein Sing- und Spielkreis, verstärkt durch Roland Böckle, Rolf Riehe (Solovioline) und Theo Schmid (Solovioloncello), eine so frische und abgerundete Leistung zu-

Der Aufbau des Volksbildungswerks ist beendet
Das VBW Nagold hielt am Dienstagnachmittag seine Jahresversammlung ab

Nagold. Am Ende seines sehr ausführlichen und aufschlußreichen Tätigkeitsberichts konnte der Geschäftsführer des VBW, Studienrat Riedel, mit Genugtuung und Stolz zu Bürgermeister Breiiting sagen, daß der ihm vor 6 Jahren erteilte Auftrag erfüllt sei und daß das Volksbildungswerk der Stadt Nagold mit seinen Mitarbeitern und Hörern eine festgefügte Organisation bilde, die aus dem kulturellen Leben nicht mehr wegzudenken ist. Der Dank, der ihm für seine unermüdete, von Idealismus erfüllte Arbeit gebührt, wurde ihm von der Versammlung in reichem Maße ausgesprochen; auch wir schließen uns an dieser Stelle den Sprechern an.

Nach der Begrüßung durch Stadtamtmann Ley, den Obmann des VBW, brachte Herr Leberecht (Oberschule Nagold) einen Satz aus einer Beethovensonate zum Vortrag und erhielt herzlichen Beifall. Studienrat Riedel stellte einleitend fest, daß Vertreter der Stadt, der Kirchen, Schulen, Vereine, Heimatverbände, Förderer usw. durch ihre Anwesenheit bei der Jahresversammlung ihr Interesse am VBW bekunden. In seinem folgenden Bericht kam die stetige Entwicklung dieser Einrich-

tung der Erwachsenenbildung und der beruflichen Fortbildung zum Ausdruck, die der Zusammenfassung und Förderung aller kulturellen Bestrebungen dient. Die Bevölkerung weiß den hohen Wert des VBW zu schätzen; es gewährt jedermann Zugang und überbrückt soziale und politische Gegensätze. Erfreulicherweise nehmen auch die Heimatvertriebenen — als Hörer und als Mitarbeiter — einen großen Anteil daran. Seit 1947 wurde an allein 800 eingeschriebene Hörer in über 100 Kursen Wissen vermittelt. Die Einzelveranstaltungen wurden von 3800 Hörern besucht, die 38 Konzerte und Theateraufführungen hatten rund 12000 Besucher. Nicht zu vergessen die acht Studienfahrten, die sich großer Beliebtheit erfreuen und 336 Teilnehmer aufweisen. Diese Zahlen sprechen für eine Stadt mit 7000 Einwohnern deutlich genug und zeigen, daß von Studienrat Riedel und seinen Mitarbeitern wertvolle Arbeit geleistet wird.

Eine kleine Vorschau auf die Veranstaltungen des 7. Arbeitsjahres (1953/54) und ein kurzer Bericht über die Neuordnung der städtischen Bücherlei, die dem VBW angegliedert ist und 2461 Bände umfaßt, schloß diesen Teil ab.

Blick in die Gemeindegän

Wir gratulieren

Ebhausen. Das 71. Lebensjahr vollendet heute Fräulein Barbara Kalmbach. Wir senden herzliche Glückwünsche.

Starke Inanspruchnahme des Kredits

Efringen. Die Spar- und Darlehenskasse Efringen hielt am Samstag ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung im Gasthaus zum „Pflug“ ab. Vorstand Rölller begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, ganz besonders auch Verbandsprüfer Held, der trotz seiner vielen Arbeit der Einladung der Genossenschaft gefolgt war.

Die Leitung des Abends, an dem ein umfangreiches Programm erledigt werden mußte, übernahm Verbandsprüfer Held. Die Berichte über den RM-Abschluß und über die DM-Eröffnungsbilanz bedurften der Bestätigung durch die Genossenschaft. In rascher Folge wurden dann die Bilanzen der Jahre 1949 bis 1952 dargelegt. Sie zeigten nicht durchweg ein günstiges Bild. So war die Warenforderung der Genossenschaft an die Mitglieder am 1. Januar letzten Jahres erschreckend hoch. Die Landwirte waren durch die Trockenheit gezwungen, Heu, Stroh, Obst, ja z. T. auch Setzkartoffeln zu kaufen, und kamen so in eine gewisse Notlage, die eine Beanspruchung des Kredits erforderlich machte.

Die Höhe der Geschäftsanteile wurde neu

festgesetzt, ferner waren einige zeitgemäße Statutenänderungen notwendig. Das Problem der Festsatzung der Passiv- und Aktivkreditgrenze wurde rasch gelöst und von der Versammlung gut geheißen. Nach einer Pause schritt man zu den Neuwahlen von 3 Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern. Doch zeigte sich, daß die ausscheidenden Mitglieder das Vertrauen der Genossenschaft besitzen und alle für die nächsten 3 Jahre wiedergewählt wurden.

Verbandsprüfer Held schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Spareinlagen etwas ansteigen, damit die Genossenschaft mit eigenem Geld Kredite geben könne und von der Zentralkasse unabhängiger werde. In der Aussprache konnten noch einige Unklarheiten geklärt werden. Für den selbstlosen Einsatz für die Genossenschaft darf man Herrn Held und der Vorstandsschicht auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aussprechen.

Totenfälle

Haiterbach. Im Alter von 79 Jahren ist am Dienstag der langjährige stellvertretende Bürgermeister und Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr Georg Ziegler gestorben. Beerdigung am Freitag um 13 Uhr.

Der VdK besuchte die Kinder

Robrdorf. Vorstand K. Münch konnte am Sonntagnachmittag bei der Kinderweihnachtsfeier des VdK im „Ochsen“ zahlreiche Gäste begrüßen. Im Laufe des Nachmittags, der durch ein gutes Weihnachtsprogramm ausgefüllt war, wurden die 40 Kinder durch den Nikolaus beschenkt. Der Vorstand dankte am Schluß allen freiwilligen Spendern und Mitarbeitern herzlich.

Beisetzung von Frau Weissert

Ebhausen. Am letzten Samstag verstarb nach einer Operation die Inhaberin des Elektro-Geschäftes Weissert, Frau Pauline Weissert. An der Seite ihres Mannes, des Elektromonteurs Georg Weissert, hatte sie das Geschäft aufblühen sehen und mußte es nach dessen plötzlichem Tode im Jahre 1945 selbstständig weiterführen, unterstützt von ihren heranwachsenden Kindern, von denen nunmehr ihr Sohn Richard als bewährter Elektromonteur das Geschäft weiterführen wird. Die Verstorbene wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Pfarrer Gläse hatte den Denkspruch der Toten zu seiner Grabrede erwählt: „Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“. Die Altersgenossen legten am Grabe einen Kranz nieder. Der Kirchenchor umrahmte die Trauerfeier.

VEREINSANZEIGER

CVJM Altensteig. Heute abend 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.
Liederkranz Altensteig: Donnerstag Singstunde. Männerchor
Turngemeinde 1848 Altensteig: Donnerstag 19 bis 20 Uhr Schülerinnen, 20 bis 22 Uhr Turnerinnen und Frauenriege.

Die Finanzen des VBW sind gesund, die Kursarbeit ergibt einen kleinen Überschub; es konnten sogar Rücklagen gebildet werden. Die Kassenprüfung durch Stadtpfleger Schühle befand alles in bester Ordnung, so daß Herr Riedel einstimmig Entlastung erteilt werden konnte. Bürgermeister Breiiting leitete sodann den kurzen Wahlakt, in dem Obmann, Stellvertreter (Postinspektor i.R. R. Hoffmann) und der Verwaltungsausschuß bestätigt wurden. Da Studienrat Riedel das Amt des Geschäftsführers im Lauf der Jahre eine überaus große Arbeitslast aufgebürdet hat, erklärte sich Mittelschullehrer Heinzmann bereit, die Geschäftsführung zu übernehmen und gleichzeitig die Kurse selbständig zu leiten; außerdem übernimmt Herr Hoffmann die Durchführung der Einzelveranstaltungen und Stadtinspektor Wolf die Kassenführung.

In der Aussprache wurde die Frage der Benützung von Schulräumen durch das VBW (Regelung im Einzelfall nach Rücksprache mit Oberstudiendirektor Dr. Köpf oder Rektor Drissner), die Einführung eines Gymnastikkurses für Hausfrauen, der Besuch der Wiener Sängerknaben im nächsten Jahr, das Konzert der Schwäbischen Symphoniker und die Beschaffung einer weiteren Schreibmaschine behandelt. Nach dem persönlichen Dank von Studienrat Riedel an Stadtverwaltung, Verwaltungsausschuß, Mitarbeiter und Förderer, erklärte Bürgermeister Breiiting, daß das große Interesse der Bevölkerung an der Einrichtung des VBW die schönste Anerkennung für seine Leitung und Lehrkräfte sei. Obmann Ley dankte nochmals Herrn Riedel und allen Mitarbeitern, der Lehrerschule für die Überlassung des Festsaals zu Veranstaltungen, den Kirchen, Schulen und Vereinen für die gute Zusammenarbeit und schloß die Versammlung.



Wir gratulieren

Heute können wir drei Altersjubilaren gratulieren: Herrn Imanuel Katz, Schuhmachermeister, zum 82., Frau Magdalene Schwarz, Bäckermeisters Ehefrau, zum 78. und Fräulein Anna Bühler zum 70. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Brieftaubenschau in Nagold

Anlässlich der Kleintier- und Geflügelausstellung in Nagold am Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. Dezember, bringt der Brieftaubenverein 110 Brieftauben zur Ausstellung. Unter anderem werden auch die Siegertauben vom Jungflug 1953, darunter drei 1. Sieger, ausgestellt und durch einen Preisrichter aus Pforzheim prämiert. Die Kleintier- und Brieftaubenfreunde werden zum Besuch dieser einmaligen Schau eingeladen.



TISCHTENNIS

Nagold — Glatten 2:9. Man hatte in Nagold die Gäste aus Glatten stark unterschätzt, denn der hohe Auswärtserfolg vor einigen Monaten in Glatten hatte über die wirkliche Stärke des Gegners hinweggetäuscht. So wurde am Samstagabend bei den Nagoldern mit wenig Einsatz gekämpft, und Glatten konnte klar in Führung gehen. Alle Bemühungen der Nagolder, kurz vor Schluß noch eine Wendung herbeizuführen, scheiterten an dem Eifer und Können der Gäste. Das Fehlen der Spieler Kranz und Schneider machte sich durch den Verlust zweier wertvoller Punkte recht schmerzlich bemerkbar.

Bei den Kreismeisterschaften in Calw

Erfolgreicher waren die Nagolder am darauffolgenden Tag (Sonntag) in Calw. Im Turnier der Jugend kämpfte sich Rohrer (LOS) bis ins Endspiel durch, wo er dann ganz knapp gegen Schildknecht (Wildbad) unterlag, den er kurz zuvor in die Trostrunde geschickt hatte! In den Einzelmeisterschaften der Herren kamen Schlotterbeck und Heuser bis ins Achtelfinale; Fromann schaffte es sogar bis ins Viertelfinale. Im Doppel der Herren errangen Fromann/Müller gegen schärfste Konkurrenz den 3. Platz. Die Nagolder können mit diesem Erfolg wohl zufrieden sein.

Ich habe Dich erlöt, ich habe Dich bei Dainam Neman gerufen, Du bist mein. Jes. 43, 1

Ebhausen, 16. Dez. 1953
Kreis Calw

Todesanzeige!

Am 16. 12. 53 durfte unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Emilie Neuhäuser
geb. Krum

mit fast 79 Jahren zur Ruhe der Kinder Gottes eingehen.
Sie schied sich darnach, mit unserem lieben, vorausgegangenen Vater Weihnachten in der oberen Heimat feiern zu dürfen.

In stiller Trauer die Kinder:
Karl und Frieda Trettau, Augusta, USA.
Immanuel und Elise Neuhäuser, Ludwigsburg
Theo und Elise Neuhäuser, Philadelphia, USA.
Ernst und Martha Kunz, Philadelphia, USA.
Maria Neuhäuser, Ebhausen, Jugendheim
mit Enkeln und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Samstag, 19. 12., 14.30 Uhr auf dem Waldriedhof in Altensteig statt.

Stadt Altensteig

Morgen Freitag, den 18. Dezember werden im städt. Schlachthof

Weihnachtsbäume

von 9—12 und 14—10 Uhr verkauft. Stadtkasse.

Schweikhardt-MEHL
immer gleich gut!

Das Weihnachtsgeschenk
für den Vater und Sohn vom
Bekleidungshaus WILH. SEEGER
Altensteig

Tonfilmtheater
Altensteig

Freitag - Samstag je 20 Uhr
Sonntag nur 16.30 und 19 Uhr
Georg Thomalla • Joe Söskel

Der keusche Leemann
Nach dem gleichnamigen Bühnenstück

SONDERVORSTELLUNG!
Sonntag 14 und 21 Uhr
Die Goldräuber
von Tomblone
Wildwestfilm

Fast neuwertigen
Kinder-Korbwagen
günstig zu verkaufen.

Anzusehen in Berneck, Kirchstr. 19
Eingetragenes

Zuchtrind
1bc frei, (gedeckt), verkauft
Ernst Lampart, Garrweiler
Gewerbetreibende!
Die beste Werbung ist und bleibt das Zeitungsinserat!

HELO'S Wochenschlager
Baumkerzen ab 3 Pfg. das Stück
Restposten nichttropfender Qualität
Spezialgeschäft Altensteig

Der Wunsch für Weihnachten ist bei vielen ein Paar **Winterstiefel Sportschuhe Skistiefel**

Unsere große Auswahl wird Ihre Wahl erleichtern

Schuh-Seegeer Altensteig
DAS OUTE FACHGESCHFT

Kinder-Aufnahmen nur von

FOTO-SEEGER
NAGOLD - am Vorstadtplatz

Liebe Leser!

Da haben Sie heute also wieder pünktlich Ihr „Blättle“ ins Haus bekommen. Wer anders hätte es Ihnen zur gewohnten Stunde gebracht als wir, die Zeitungsträgerinnen? Das ist schon so selbstverständlich geworden, daß man normalerweise kein Wort darüber verliert. Erst dann, wenn ausnahmsweise einmal die Zeitung verspätet oder womöglich gar nicht am üblichen Platz liegt, dann spricht man um so mehr darüber!

Aber davon sollte eigentlich nicht die Rede sein, ebensowenig davon, daß das Zeitungsausbringen wahrhaftig kein Honiglecken ist. Man muß schon selbst einmal die schwere Zeitungstasche bei Wind und Wetter, bei Regen und Schnee, bei glühender Sonnenhitze und schneidender Kälte von Haus zu Haus getragen, viele Staffeln, Stufen und Treppen erklimmen haben, um da mitzureden zu können. Der Trägerlohn will also verdient sein — und reich ist übrigens auch noch keiner davon geworden!

Doch auch davon wollten wir kein Aufhebens machen, wenn sonst alles glatt ginge — — beispielsweise das Kassieren! Wie alles auf dieser materiell bestimmten Welt, so kostet nämlich auch die Zeitung Geld und den entsprechenden Betrag — er macht bekanntlich im Monat 3,20 DM aus — erbitten wir meist im ersten Drittel des Monats. Obwohl das hinlänglich bekannt ist und 3,20 DM schließlich auch keine so gewaltige Summe sind, daß man sie nicht rechtzeitig bereitet oder beiseitelegen könnte, müssen wir an manchen Türen mehrmals anklopfen, ehe man endlich bereit ist, das fällige Bezugsgehalt gegen unsere Quittung einzutauschen.

Das ist erstens für beide Teile peinlich und zweitens schafft es auf der einen wie auf der anderen Seite Ärger und Verdruß. Deshalb heute unsere Bitte (man möchte sie fast eine Weihnachtsbitte nennen) an Sie, liebe Abonnenten: Ersparen Sie uns, die wir doch wirklich genug zu laufen haben, unnötige Gänge und halten Sie das Bezugsgehalt zu jenem Zeitpunkt abholbereit, wo wir es für gewöhnlich bei Ihnen erheben! Das macht Ihnen keine zusätzliche Arbeit, aber uns erspart es wiederholte Nachfragen, mehrmaliges Erscheinen und eine unliebsame Verzögerung bei der Abrechnung mit der Geschäftsstelle.

Wollen Sie künftig, liebe Abonnenten, an unsere Bitte denken? Dafür wären Ihnen von ganzem Herzen dankbar

Ihre Zeitungsträgerinnen.

Bestandene Lehrabschlussprüfungen

Von der Nebenstelle Calw der Industrie- und Handelskammer Rottweil wird mitgeteilt: Die im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Rottweil durchgeführten Herbst-Lehrabschlussprüfungen sind nun zu Ende geführt. Außer den schon kürzlich gemeldeten Lehrlingen haben noch die Nachstehenden die Prüfung mit Erfolg abgelegt:

Kaufmännische Lehrlinge:

Bankkaufleute: Manfred Kübler (bei Volksbank Neuenbürg eGmbH, Neuenbürg); Fritz Stepper und Edeltraud Zeyher (beide Kreissparkasse Calw). — Industriekaufmann: Dieter Böhrndt (b. Peter Kosslen KG, Möbel-fabrik, Ebhausen).

Gewerbliche Lehrlinge:

Buchdrucker: Hans Pfommer und Gerhard Rivinius (beide A. Oelschläger'sche Buch-druckerei, Calw). — Elektrowerker: Karl Breitmaier, Walter Dutt und Eberhard Schuster (b. C. Klingler's Erben, Nagold); Bernhard Hager und Alfred Schmid (b. Energie-Versorgung Schwaben AG., Teinach). — Elektrowerkler: Ingo Albrecht (b. Friedrich Droste, Calw). — Feinpoliererin: Hamelore Fischer (b. Emil Herion, Hirsau). — Graph. Zeichner: Roland Grammel und Erika Schaut (b. Schilder-fabrik Bossert KG., Unterreichenbach). — Re-monteur: Rolf Hirth (b. Förstner & Blessing, Uhrenfabrik, Schömberg); Siegfried Keck, Her-mann Neuweiler und Rudolf Reich (b. A. Fr. Bärner, Birkenfeld). — Sägewerker: Christof Ludwig (b. Rudolf Rapp, Sägewerk, Hirsau); Johannes Richter (b. Krauth & Co., Höfen); Hans Waidelich (b. Gebr. Waidelich, Etmannsweder). — Schriftsetzer: Gerhard Kächele (b. G. W. Zaiser, Buchdruckerei, Nagold); Gerhard Kühnle (b. Neuenbürg Verlagsgesellschaft Pz. Biesinger, Neuenbürg); Hans Adolf Gossenberger (b. Fritz Müller, Buchdruckerei, Neuenbürg).

Tödlicher Sturz von der Treppe

Gültlingen. Als am Dienstag Johannes Müller am Haus seiner Schwester Philippine Müller geb. Kollmar erschien, um hier wie gewöhnlich sein Essen zu holen, fand er die Tür verschlossen. Da auch gegen Abend kein Licht brannte, wurde das Haus von Aints wegen geöffnet. Am Fuß der Treppe fand man die Frau tot vor. Sie ist ver-mutlich unglücklich gestürzt und hat dabei töd-liche Verletzungen erlitten. Der Ehemann der tödlich Verunglückten ist im September dieses Jahres verstorben, der einzige Sohn im letzten Krieg gefallen.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Hilmund Hasen
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwäbisch-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lank, Altensteig
Verlag Paul Adolf, in der Südwies-Pressen GmbH.
Gesellschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 3,20 DM aus 49 Pf. Trägerlohn

Dichter am Kreuzweg der äußeren Welt

Feierstunde zum 75. Geburtstag von Hans Carossa

Calw. Zwei Aussprüche unreißen am deutlichsten das Wesen des Dichters Hans Carossa, der am 15. Dezember 75 Jahre alt wurde: einmal die Begründung, mit der ihm 1931 der Gottfried-Keller-Preis überreicht wurde: „Wenn Gottfried Keller und Adalbert Stifter in neuerer Zeit die bedeutendsten Gestalten einer individuellen Entwicklung sind, so hat Carossa diesen Besitz der deutschen Literatur um seine eigentümlich zarte und tiefe Darstellung vermehrt.“ Zum andern ein Bekenntnis von Carossa selbst aus seinem Lebensgedenkbuch „Führung und Geleit“: „...Als Schreibender würde ich voraussichtlich immer den Verzweigungen des eigenen Lebens nachgehen. ... Auf wie vielen und wie fruchtbareren Ebenen sich ein Ich bewährt, nur darauf wird es ankommen, und ein Segen ist es für den Künstlergeist, wenn er sich in eine tiefbewegte Zeit hineinentwickeln muß; nur eine solche kann aus ihm das Tiefste herausholen.“

So trägt fast das ganze Werk Carossas autobiographische Züge. Ueberall knüpft er an sein eigenes Leben an mit dem Ziel und Beweggrund, auf dieser ihm unmittelbar erkenntnisreichen Basis besonders in Notzeiten „Flammentafeln und heilige Bildtafeln aufzuziehen“.

Arzt und Dichter zugleich, hat sich Hans Carossa, der Sohn eines bayerischen Landarztes, für beide Aufgaben innerlich berufen gefühlt. So stehen auch seine Bücher wie „Dr. Bürgers Ende“ und „Der Arzt Gion“ im engen Zusammenhang mit seinem eigenen Leben.

Den Kernpunkt seines Schaffens bilden seine autobiographischen Werke, z. B.: „Eine Kindheit“, „Verwandlungen einer Jugend“, das bereits erwähnte „Führung und Geleit“ und das „Rumänische Tagebuch“. Carossa, der im ersten Weltkrieg Infanterie-Bataillonsarzt war, spricht darin weniger vom Kriegsgeschehen als von der Ka-

meradschaft und der geistigen und seelischen Todesbereitschaft.

Etwas Besonderes stellt die Lyrik Hans Carossas dar, die zum vollendetsten Dichtungsgut der Gegenwart gehört. Ueber Stefan George und R. M. Rilke hinaus hat sich diese Lyrik eine eigene Form geschaffen, in der die Sprache als Ausdrucksmittel zu höchster Vollkommenheit entwickelt ist, und in der wie bei Goethe, mit dem ihn eine Wahlverwandtschaft verbindet, die kosmische Bewertung von Mensch und Tier, Stein und Pflanze besonders hervortritt. Ueber seinem Gesamtwerk aber steht das Gesetz der unbedingten Verantwortung vor sich selbst, die „wundersame Zuverlässigkeit, die nie im Stiche läßt“.

In der Feierstunde für Hans Carossa am Dienstagabend im Georgenäum gab Elisabeth Haumann (Kornthal) Proben aus dem epischen wie lyrischen Schaffen dieses „Dichters am Kreuzweg der äußeren Welt“. Gilbert Haney am Flügel schuf die Ueberleitungen zu den einzelnen Programmnummern.

Sehr fein sprach E. Haumann u. a.: „Ein Stein singt“, „Warnen geben wir uns hin...“, „Emerenz, die Magd“ (aus: „Der Arzt Gion“) und das längst zum Allgemeinest gewordene volksliedhafte Gedicht vom alten Brunnen. Ihre Interpretationen — zuweilen ein wenig allzu monoton — hatten die gleichsam von innen her leuchtende Schönheit der Carossaschen Lyrik.

Eines jedoch wurde deutlich: Eine Dichterlesung sollte nicht — wie in diesem Falle — zwei Stunden und darüber dauern. Besonders bei solch geschliffener Verknüpfung wie der Carossas, die kein leichtwiegendes Gebilde duldet. So war die kleine Carossa-Gemeinde für die „Abend-ländische Elegie“ nicht mehr voll aufnahmefähig. Weniger wäre hier mehr gewesen!

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Gruppe Enztal

Langenalb — Bad Liebenzell. In der Vorrunde konnten die Badestädter die Langenalber sicher niederhalten, ob dies nun auch auf dem Langenalber Gelände möglich ist, muß das Spiel zeigen. Es ist aber anzunehmen, daß die etwas schlagkräftigere Abwehr sowie das technische Plus der Gäste den Ausschlag geben werden. Bei hartnäckigem Widerstand der Gastgeber ist allerdings auch eine Punkteteilung möglich.

Schwann — Neuenbürg

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Nagold — Sulz a. N. (1:3). Nagold wird im bevorstehenden Rückspiel gegen die Neckartaleff wohl versuchen, die Vorspielsniederlage wieder auszugleichen. Man wird dabei jedoch beachten müssen, daß Sulz am letzten Sonntag die Lützenhardter Elf mit 4:0 Toren regelrecht „abgefertigt“ hat. Es wird am Sonntag also Vorsicht am Platze sein, wenn es für Nagold nicht schief gehen soll.

Altensteig — Tumlingen (1:1). Es ist zu hoffen, daß das letztsonntägliche Horber Spiel Altensteig nicht allzu sehr gehandicapt hat und die Spieler-Verletzungen nicht ernsthafter Natur sind. Altensteig sollte, nachdem es beim Vorspiel in Tumlingen bereits ein Unentschieden erreicht hat, nunmehr auf eigenem Platz zu einem vollen Punktgewinn kommen.

Lützenhardt — Horb (2:3)

Pfalzgrafenweiler — Dornhan (1:6)

Dornstetten — Empfingen (3:0)

Marschalkenzimmern — Balersbronn (1:3)

Loßburg — Alpirsbach (2:0)

Spielfrei in Vöhringen.

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Gechingen — Stammheim. Nach dem überzeugenden Sieg der Gechinger über Emmingen am vergangenen Sonntag sind die Einheimischen in dieser Begegnung als klare Favoriten anzusehen. Sollten sich die Gäste aber taktisch richtig einzustellen verstehen und den notwendigen Kampfeifer mitbringen, ist der Ausgang des Kampfes noch nicht sicher. Sehr wahrscheinlich ist aber ein Heimsieg kaum zu verhindern.

Emmingen — Rotfelden. Die Rotfelder stehen in diesem Spiel vermutlich auf verlorenem Posten, da die Gastgeber nach dem letztsonntäglichen Seitensprung, der sie die Herbstmeisterschaft kostete, den Gästen kaum eine Gewinnchance lassen. Lediglich eine Unterschätzung der Gäste könnte zu einem unvorhergesehenen Ergebnis führen.

Haiterbach — Althengstett. Haiterbach befindet sich immer noch am unteren Tabellenende und wird deshalb alles daransetzen, auf eigenem Platz zu einem Erfolg zu kommen, während den Gästen bei einem vollen Punktegewinn eventuell die Tabellenführung winkt. Es dürfte daher mit einem kampfbetonen Spiel zu rechnen sein, das in seinem Ausgang völlig offen ist.

Oberschwandorf — Teinach/Zavelstein. Sollten die Teinach/Zavelsteiner auch in dieser Begegnung nicht mehr zu ihrer gewohnten Form zurückfinden, ist ein weiteres Abrutschen in der Tabelle sehr wahrscheinlich, da die Oberschwandorfer vor eigenem Publikum nicht so leicht zu schlagen sind. Rein papiermäßig gesehen müßten die Gäste gewinnen, jedoch ist ein anderer Ausgang ebenso möglich.

Wildberg — Altbürg. Im Falle eines Heimsieges haben die Wildberger in diesem Spiel die

Möglichkeit, Spitzenreiter zu werden, was allerdings bei der Unberechenbarkeit der Altbürger nicht leicht sein dürfte. Sollte die Begegnung aber einen normalen Verlauf nehmen, müßte ein knapper Wildberger Erfolg zu erwarten sein.

C-Klasse, Gruppe II

Deckenpfronn — Simmozheim. Die Deckenpfronner werden in diesem Spiel vermutlich ihr Pluskonto weiter verbessern, da der Tabellenletzte kaum ein ebenbürtiger Gegner sein dürfte.

Neuweiler — Oberkollbach. In dieser Begegnung haben die Gastgeber die Chance, zum Spitzenreiter Breitenberg aufzuschließen.

Im Spiegel von Calw

Wilhelm Wackenhuth 70 Jahre

Der Turnverein Calw darf heute eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder, Mechanikermeister Wilhelm Wackenhuth, zum 70. Geburtstag beglückwünschen und für seine Verdienste um die Turnsache ehren. Seit 59 Jahren gehört der Jubilar dem TV. Calw an. Er zählte in seinen Jugendjahren zu den erfolgreichsten Turnern und diente dem Verein später als Vorturner, Jugendturnwart und Turnwart, bis ihn das Vertrauen der Turner zum Gaumnännerturnwart des Nagoldgaues berief, ein Ehrenamt, das er bis 1927 bekleidete. Auch in späteren Jahren ist Ehrenmitglied Wilhelm Wackenhuth dem Turnverein und der Turnsache treu geblieben und hat ihr im Turnrat — man weiß zu rühmen, daß er keiner Sitzung fernblieb —, als Ratgeber und als privater Gönner eine Förderung angedeihen lassen, wie man sie in unseren Tagen kaum mehr kennt. Der Vorstand und eine Abordnung des Vereins werden dem verdienten Turnfreund mit ihren Glückwünschen ihre Verehrung und Dankbarkeit für seine allzeit tatkräftige Mitarbeit und Hilfsbereitschaft zum Ausdruck bringen und ihm als Geburtstagsgabe einen Geschenkkorb überreichen. Den sicher zahlreichen Gratulanten schließt sich auch das „Calwer Tagblatt“ an und wünscht dem erfolgreichen Geschäftsmann noch recht viele gesunde und schaffensfrohe Jahre.

Raiffeisengenossenschaften tagten

Der Bezirksverband der Raiffeisengenossenschaften im Kreis Calw hielt am Dienstag im Saalbau Weiß eine Tagung ab, die von Bürgermeister Lörcher (Oberkollwangen) geleitet wurde und an der auch Direktor Dr. Brixner von den Würt. Zentralgenossenschaften teilnahm. Dabei wurden aktuelle Genossenschaftsfragen und die Aussichten für das kommende Jahr besprochen, die von Dr. Brixner optimistisch beurteilt wurden.

Weihnachtsfeier der Vertriebenen

Am vergangenen Sonntag hielt der Ortsverein Calw des „Bundes der Vertriebenen Deutschen“ im Saalbau Weiß seine Weihnachtsfeier ab. In ihrem Mittelpunkt stand die Bescherung für die Kinder der Mitglieder, denen durch das Entgegenkommen der heimischen Geschäfte zahlreiche wertvolle Geschenke überreicht werden konnten. Den Spendern dankte Ortsvorsitzender Beckmann mit herzlichen Worten, während Pfarrer Zielke über den Sinn des Weihnachtsfestes sprach. Zur festlichen Ausgestaltung der Feier trugen ein Krippenspiel und das Erscheinen des Nikolaus ihr Teil bei.

Geh zu „Odermatt“ wenn möglich vormittags

Zum Weihnachtsfest

das hervorragende **Fest-Bockbier**

hell und dunkel

vom Bayerischen Brauhaus, Pforzheim - Lieferung frei Haus

Niederlage:

L. Schwenker, Getränkehandlung, Calw, Metzgergasse 15

Calw, den 16. Dezember 1953

TODESANZEIGE und DANKSAGUNG

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter und Großmutter

Elisabeth Weiß

geb. Hennefarth

ist im Alter von 72 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen. Für all die Liebe und Anteilnahme, die uns von allen Seiten entgegengebracht wurde, danken wir auf diesem Wege von ganzem Herzen.

Adolf Weiß mit Angehörigen

Zum Besorgen von Ausgängen in der Zeit von 8-9 Uhr abends geeignete

Person gesucht.

Näheres auf d. Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

In's Auge fallen

werden Ihre alten Holzböden nach der Pflege mit KINESSA-Holzbalsam. Sie sind dann nicht mehr rau und rissig, erhalten warme u. doch leuchtende Farben und sehen fast so schön aus wie Parkett.

KINESSA HOLZBALSAM

... und für Ihren Schuh
KINESSA-SCHUH-PASTA
Calw: Drogerie Bernsdorf
Bad Liebenzell: Drogerie Himperich

Motorsportclub Calw

Samstag, den 19. Dezember 1953
20.00 Uhr

Clubabend

im Gasthof zur „Linde“ in Calw.

Einfach möbl. heizbares

Zimmer

von ruhigem Mann gesucht. Angebote mit Preis unter C 234 an das Calwer Tagblatt.

Prüfen Sie!

Wir liefern Ihnen frei Haus

ab DM zu DM

1 Kirschenbrot 188.— 4.50

1 Weizen-Büffet 238.— 4.50

1 Schinkenbraten 281.— 9.50

1 Couch 105.— 2.50

1 Sessel 37.— 2.—

1 P. Matratzen 124.— 2.—

(f. 3 Betten)

wöchentl. Raten! Wir geben

Innen — je nach Fall —

bis zu 2 Jahren Ziel

Wir haben Tausende beliefert,

schreiben auch Sie bitte sofort!

Möbel leig. u. fr. Erzeugn. aller Art von

Scheer & Söhne

Einrichtungshaus

Möbel- und Polstermöbel-fabrik

Stuttgart

Tübingerstr. 71 u. Wilhelmshau

Büchlein
VOHMALWEITMÄSSIGES
feinkost

Etwas Besonderes für die Festtage!

Wählen Sie bitte:

Fisch

Räucheraal am Stück
Räucherlachs echt i. D.
Seelachs i. Sch. i. Oel
Salm jap. i. Oel
Thunfisch jap. u. span.
Kaviar russ. u. deutsch
Majestillets i. Oel
Sardellenfilets i. Oel u. Salz
Oelsardinen o. Haut u. Grät.
Hors d'oeuvre (Vorggericht)
Seezungenfilets i. Madeira
Krabben natur u. i. Gelee
Hummer, Langusten usw.

Fleischwaren

In Salam, Cervelat,
Schlackwurst,
Teowurst, Mettwurst,
Kalbsleberwurst,
Echte Frankl. Würstchen,
Schlinkenspeck,
Lachschinken,
Schwarzgeräucheretes
Gänseleberpastete
Wildhasen- u. Rebhuhn-pastete

Käse

Emmentaler Markenware
Camembert, Brie,
Roquefort, Gervais usw.

Brote

Pampelnickel
Rhein. Schwarzbrot
Steinmeizbrot
Käsegebäck
Freibg. Brezeln
Salzleiten
Salzmandeln geröstet
Meerrettich i. Gl.

Gute Sortierung in feinen

Pilz-, Gemüse- und Obstkonserven